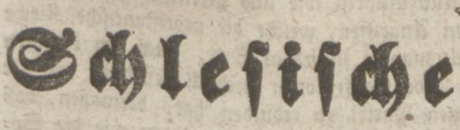
Privilegirte Schlesische Zeitung.





№ 31. Breslau, Donnerstag den 6. Februar **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

B e k a n n t m a c h u n g,
die Wirksamkeit der Schiedsmänner im Jahre 1844 betreffend.

Der Geschäftskreis und die Wirksamkeit der Schiedsmänner im Departement des unterzeichneten Ober-Landes-Gerichts (27 Kreise mit 1,292,620 Seelen) hat sich im Jahre 1844 gegen das Jahr 1843 wiederum erweitert.

Von 1362 Schiedsmännern sind 15,122 Streitigkeiten (1655 mehr als im Jahre 1843) verhandelt und davon 13,482 (1479 mehr als im Jahre 1843) durch Vergleich beendigt worden.

Wegen Ausbleibens der Partheten sind 376 anhängig gemachte Sachen reponirt worden; nicht zu schlichten waren 1153 und anhängig blieben am Jahresschlusse 111 Streitigkeiten.

Im Durchschnitt kamen auf einen Schiedsmann 10 verglichene und 1 nicht verglichene Sache. Zur Gesammtzahl der Einwohner verhielt sich die Zahl aller bei den Schiedsmännern angebrachten Sachen wie 1 zu 83 und die Zahl der wirklich verglichenen wie 1 zu 91.

Die meisten Streitigkeiten haben im Jahre 1844 verglichen:

1) der Kaufmann Hiersemenzel zu Frankenstein von . . . . 444—423
2) der Schiedsmann Hoppe zu Schreiberhau von . . . . 365—352
3) der Kaufmann Hentschel zu Neurode von . . . . 296—291
4) der Partikulier Schindler zu Breslau von . . . . 261—189
5) der Kaufmann Arnold zu Schweidnitz von . . . . 258—236
6) der Schiedsmann Rother zu Schlegel von . . . . 215—212
7) der Schornsteinfeger Grützner zu Creutzburg von . . . . 208—203
8) der Eisenhändler Simon zu Münsterberg von . . . . 207—205
9) der Kaufmann Winkler zu Glatz von 162—139
10) der Bäcker Wilkens zu Creutzburg von 158—151
11) der Kaufmann Schwarz zu Breslau von . . . . 146—134
12) der pensionirte Wachtmeister Plaetschke zu Strehlen von . . . . 145—138
13) der Schiedsmann Wolff zu Steinau von 133—130
14) der Vorwerksbesitzer Dalibor zu Pitschen von . . . . 126—126
15) der Lehrer Mrugalla zu Nieder-Kunzendorf von . . . . 115—104
16) der Coffetier Giesel zu Landeshut von 113—104
17) der Buchbinder Klein zu Glatz von 112—106
18) der Rentier Rompel zu Tannhausen von 110—101

Indem daher die erfolgreiche Thätigkeit der vorgenannten Schiedsmänner hierdurch belobigend anerkannt wird, ist noch zu erwähnen, daß die Schiedsmänner
No. 3 und 7 in den vorhergegangenen 5 Jahren,
No. 4 und 12 in den vorhergegangenen 3 Jahren,
No. 2, 5, 8, 10, 11, 13 und 16 im vorigen Jahre
wegen ihrer rühmlichen Wirksamkeit schon öffentlich genannt worden sind.

Breslau den 29. Januar 1845.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle diejenigen hier wohnhaften oder bei hiesigen Einwohnern in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in den Jahren 1821, 1822, 1823, 1824 und 1825 geboren sind, aber ihrer Militairdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit einem Invaliden- oder Armee-Reserveschein nicht versehen, oder nicht zur allgemeinen Ersatz-Reserve klassifizirt sind, haben sich Behufs ihrer Aufzeichnung vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten Commission des hiesigen Magistrats in denen von demselben noch zu bestimmenden Termine einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Jeder in oben genannten Jahren geborne Gestellungsverpflichtete, der noch bei keinem frühern Gestellung vorgewesen ist, hat seinen Taufschein, welcher ihm zu diesem Behuf von der betreffenden Kirche auf Ansuchen gratis ertheilt wird, (Juden den Geburtsschein) mitzubringen; ebenso haben diejenigen, welche bereits bei Musterungen vorgewesen sind, deren Militairverhältniß aber noch nicht definitiv festgestellt worden ist, ihre Loosungsscheine beizubringen.

Diejenigen dieser Gestellungspflichtigen, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision in den Häusern nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamations-Ansprüche verlustig gehen, sondern es wird auch, wenn sie zum Militairdienst tauglich befunden werden, ihre Einstellung von keiner Loosung abhängig gemacht, sondern vor allen andern Militairpflichtigen erfolgen. Die Eltern, Vormünder, Meister und Lehrherrn Gestellungspflichtiger werden hierdurch veranlaßt, sie mit Vorstehendem bekannt zu machen.

Breslau, am 5. Februar 1845.

Königliches Polizei-Präsidium.

B e k a n n t m a c h u n g.

Diejenigen zu Unteroffizieren oder Gemeinen klassirten Haus-Eigenthümer, welche die im laufenden Jahre dieselben treffende Einquartirung nicht in ihren Häusern aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hiermit aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. schriftlich bei uns anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und die Wohnung desselben anzugeben. Wer diese Anzeige unterläßt, hat zu gewärtigen, daß ihm die Ausmiethung nicht gestattet und, insofern die Aufnahme der Einquartirung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartirung eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rtl. festgesetzt werden wird.

Hierbei erinnern wir wieder daran, daß nach Allerhöchster Bestimmung die stellvertretenden Wirthe der Einquartirung einschläfrige Bette gewähren müssen.

Breslau den 13. Januar 1845.

Die Servis-Deputation.

Uebersicht der Nachrichten.

Ober-Censurgerichtliches Erkenntniß.

⁂ Breslau, 5. Februar. — Durch das bereits mehrfach erwähnte Ober-Censurgerichtliche Urtheil vom 14. Januar wurde endlich noch Folgendem das von dem hiesigen Censor versagte Imprimatur ertheilt:

XVI.

In No. 294 S. 2534:

†* Breslau, 13. Decbr. — Unsern Lesern wird wahrscheinlich noch erinnerlich sein, welche ungemeine Mühe das Schles. Kirchenblatt sich giebt, die Augsburger Postzeitung, die nur in einem Lande wie Baiern ihr Wesen treiben kann, auch in unserm Schlesien einzuführen. Neulich ist es uns geglückt, eine Nummer dieses seltenen Blattes zu Gesichte zu bekommen. Da sind wir denn freilich erstaunt, mit welcher frechen Stirn diese Zeitung in unserm Vaterlande, das so stolz auf seine Wissenschaft und Aufklärung ist und sein kann, das System der Verdummung und Verfinsterung aufzustellen wagt. Wenn das Schles. Kirchenblatt mit den Jesuiten vorjetzt nur liebäugelt und coquettirt, so wird in der Augsb. Postzeitung folgender Satz offen hingestellt: „Die römischen Katholiken — und andere kennen wir nicht — sind die wärmsten Freunde der Jesuiten u. Ultramontanen.“ Einführung der Jesuiten, d. i. Vernichtung jeglicher Willensfreiheit, Beherrschung des Gewissens, vor allem aber der Erziehung, damit schon im Kinde die Vernunft erstickt wird! Deshalb muß gegen die Presse der Aufklärung gepredigt werden deshalb wird die Kanzel in eine politische Arena umgewandelt; deshalb verbietet man die Lektüre des „ewigen Juden“ von Eugen Sue, weil dieser geistreiche Schriftsteller, wie noch keiner, die der Gesellschaft und dem Staate höchst gefährlichen Umtriebe der Jesuiten der ganzen civilisirten Welt vor die Augen gestellt hat. Ja wohl rufen wir auch Euch, Katholiken und Protestanten! die wichtige Lehre zu: „Der Feind kommt, wenn die Leute schlafen.“ Glaubt nicht, daß wir Gespenster sehen; betrachtet genau die neuesten Ereignisse, stellt sie miteinander in Zusammenhang, und Ihr werdet mit uns übereinstimmen: die Jesuiten kommen nicht erst, sie sind schon da, wenn auch in anderer Gestalt, als man sie sich zu denken gewohnt ist. Es gilt ein ernstes festes Zusammenhalten der deutschen Katholiken und Protestanten; beide haben Einen gemeinschaftlichen Feind, die Partei der Jesuiten und Ultramontanen; gegen diesen Feind waffnet Euch, ihr Organe der öffentlichen Meinung — und das Volk wird auf Eurer Seite sein. Das Schles. Kirchenblatt aber fordern wir auf, öffentlich zu erklären, ob es mit dem obigen Satze der Augsb. Postzeitung einverstanden ist: Wahrheit, volle Wahrheit ziemt dem ehrlichen Kämpfer.

XVII.

In der Beilage zu No. 294 folgendem Aufsatze:

W i d e r s p r ü c h e.

Herr Dr. Sauer sagt in No. 287 uns. Ztg.: „Natürlich kann von einer Identificirung des heil. Rockes mit der Person Christi, selbst wenn jener unzweifelhaft echt wäre, oder von einer Anbetung dieser Reliquie gar keine Rede sein, zumal wir Katholiken keine Art von Reliquien anbeten.“ Damit stimmen neuere Nachrichten (vom 4. Dec), die wir vom Mittelrhein erhalten, wenig überein; im Gegentheil behaupten sie noch nachträglich aufs Bestimmteste, was Herr Dr. Sauer in Abrede stellt. Man schreibt uns nämlich von dort:

daß in den mit Genehmigung des Bischofs Arnoldi gedruckten Gebetbüchlein die Gläubigen mit klaren deutlichen Worten aufgefordert werden, vor dem heil. Rocke „die Kniee zu beugen“ und ihn „anzubeten.“

Ferner:

Eine in Trier angekommene Prozession sang:
Heiliger Rock, Dir nahen wir;
Deine Hülf' erflehen wir.

Ferner:

In einem von einem Priester verfertigten Liede heißt es:
Ehrwürdigstes der Alterthümer,
Dir sei nächst dem Allmächtigen
Unser Knie zuerst gebeugt.

Wenn aber vor dem sogen. heil. Rocke die Kniee gebeugt werden, wie vor dem Herrn, wenn seine Hilfe erfleht wird, wenn er nächst dem Allmächtigen zuerst kommt, so ist doch wohl eine Identificirung des Rockes mit der Person Christi nicht abzuleugnen.

XVIIII.

Ferner in derselben Beilage S. 2535 folgender Ueberschrift zu dem Artikel: Breslau, 12. Dec.: „**Unwahrheiten des Schlesischen Kirchenblattes.**“

Ferner der folgenden mit fetter Schrift bezeichneten Stelle desselben Aufsatzes: „Dem Schles. Kirchenblatte scheinen die amtlichen Aktenstücke nicht zugänglich gewesen zu sein; **oder wollte es von ihnen keine Kenntniß, wenigstens keine genügende nehmen?**“

Ferner der folgenden ebenfalls mit fetter Schrift bezeichneten Stelle desselben Aufsatzes: „Aber auch in der Exkommunications-Angelegenheit hat das unfehlbare Schles. Kirchenblatt nicht genau die Akten eingesehen **oder einsehen wollen und berichtet Unwahrheit.**“

Endlich dem Schlußsatze desselben Artikels: „Jeder Unbefangner kann leicht hieraus entnehmen, wie es um die Wahrheit desjenigen Theiles der Mittheilung über Johannes Ronge stehen möge, den das Schles. Kirchenblatt nicht aus amtlichen Quellen schöpfen konnte!,

Inland.

Berlin, 4. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Staats-Secretair und Präsidenten des Ober-Censurgerichts, Wirkl. Geheimen Ober-Justizrath Bode, und den Geheimen Ober-Tribunalsrath Dr. Puchta zu Mitgliedern der Gesetz-Commission zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen ist aus Oberschlesien; der Fürst zu Lynar von Drehna, und der General-Major und zweite Commandant von Erfurt, v. Klaß, von Erfurt hier angekommen.

△ Berlin, 3. Februar. — Die Luxemburger Zeitung fährt fort, ihr Umsattelungsprinzip geltend zu machen, und sie interessirt sich sogar für Judenemanzipation. Wunderseliger Geist der neuen Zeit — selbst Deine tödlichsten Feinde suchen Dich zu erheucheln, wenn sie irgend etwas durchsetzen wollen. Oder: sollte die Luxemburger Zeitung sich daran erinnern, daß wir im Carneval leben?! Dieselbe Luxemburger Zeitung erzählt auch, wie Herr Villemain in lichten Augenblicken den Wunsch geäußert, daß seine 3 Töchter in ein geistliches Erziehungsinstitut gebracht würden. — Die sehr eigenthümliche Fassung im Journal de St. Petersbourg, worin gemeldet wird, daß der Kaiser den Herzog von Württemberg aus russischen Diensten entlassen habe, hat hier um so größeres Aufsehen gemacht, da man weiß, daß der Herzog seinen Abschied aus Gründen gefordert, die sich nicht gut wieder erzählen lassen. — Gestern erhielt unser Dieffenbach ein Ständchen mit Fackelbegleitung. Zur Orientirung über eine vielbesprochene Klatschgeschichte sei erwähnt, daß jener berühmte Gelehrte, trotz directer Bemühungen von Beamten, sich bis jetzt nicht hat entschließen mögen, für seine Begnadigung von dem über ihn rechtskräftig ausgesprochenen Arrest auch nur die Hand zu bieten. — Die Häuser von der Ecke der Wallstraße bis zum Mendelssohnschen Comptoir sollen von einem Privatmann aufgekauft sein, um dort ein Berliner — Palais-Royal aufzubauen. — In der Königstadt wird nun auch der König Lear aufgeführt werden! Also statt Beckmann's, Shakspears Genius! — Die Operngesellschaft des Kärnthner Theaters in Wien wird diesen Sommer bei uns gastiren. — Herr Geheimerath Seifart wird, ehe er sich auf seinen wichtigen Posten nach Mexiko begiebt, noch Paris und London besuchen, um dort Vorstudien zu machen. — So eben geht ein Privatbrief aus St. Gallen ein, wonach dort die ernstesten Unruhen im Ausbruche seien, welche sogar die Fabriken bedrohen. Auch wird hinzugefügt, eine süddeutsche Macht stehe im Begriffe, einen Cordon gegen die Schweiz zu ziehen.

† Berlin, 3. Februar. — Die großen Berliner Tagesfragen sind im Augenblick: vor allen natürlich das Theater mit seinem Repertoir, mit den hoffnungslosen Stücken der Gegenwart und den reichen Erwartungen der Zukunft, mit seinen Intriguen zwischen Sängerinnen und Schauspielerinnen — die Tänzerinnen scheinen die Saison ihrer Wichtigkeit wirklich hinter sich zu haben; man hört wenigstens nichts von Parteireibungen über die Vorzüglichkeit dieser oder jener Pironette, dieser oder jener entrechats. Die Monomanen des Theaters sind seit vorgestern Abend in selicher Laune, denn sie können über ein neues Stück skandalisiren. Ich glaube fast, daß diesen einsinnigen Menschen ein schlechtes Stück viel mehr Vergnügen gewährt, als ein gutes, weil allerdings der Nachweis des Guten viel mehr geistige Anstrengung verlangt, als die Kritik des Schlechten. Wenn es nur die Leiter unserer Theater-Angelegenheiten recht verständen! ich glaube, sie könnten es binnen Jahresfrist dahin bringen, daß es zum guten Ton in jeder Gesellschaft gehörte, nur vom Theater zu sprechen, wie wir eine solche selige Zeit vor 1830 in Berlin hatten. Sollten denn für Berlin, die Metropole der Intelligenz, die glücklichen Zeiten einer Sonntag und ihrer alten Garde, der dreizehn Bühnen-Dichter und des Saphir-Skandals für immer vorüber sein? Sollten denn hier für die Zukunft nur noch ernsthafte Komödie oder spaßhafte Tragödien aufgeführt werden? Wir wünschen den Berlinern die seligen Tage ihres Theaters zurück; denn sie verdienen ein solches Glück, und gehen zur zweiten Tagesfrage über, d. h. zur Eis-Rutschpartie im belle vue-Garten. Man muß sie gesehen haben, um in der Gesellschaft mitsprechen zu können. Wer aber darauf gefahren ist, gehört natürlich zu den Auserwählten. Das Vergnügen soll russisch sein; auch nicht ohne Gefahr für die Gesundheit der Gliedmaßen; Verrenkungen und Brüche der Extremitäten sind dabei in Aussicht gestellt. Aber muß eine solche Gefahr nicht den Muth im Frieden reizen, die noblen Passionen in Bewegung setzen? Man soll selbst Damen, natürlich unter Leitung und Obhut ihrer Ritter, sich den Gefahren aller Art bloß setzen sehen; sie erheben sich durch einen glücklichen Rutsch zu den Löwinnen unserer Stadt. — Die dritte Tagesfrage aber bildet hier der ehemalige Postschreiber, jetzige Wunderdoktor L. Er betreibt die Wunderkuren, wie man sagt, auf Grund des homöopatischen Heilverfahrens, in Gemeinschaft mehrerer Assistenten. Täglich ist die Wohnung desselben vom frühesten Morgen an von Hunderten wundergläubiger Menschen umringt. Es spricht sich hierin wirklich ein Zeichen der Zeit aus. Es ist emsig genug von den einflußreichsten Seiten im Geheimen daran gearbeitet worden, den Wunderglauben mit der Vernunft in Streit und Kampf zu bringen, als daß man sich noch wundern darf, wie sich nun die Früchte dieses Strebens in der großen, ungebildeten Masse äußern. Den Schutz, den solches Treiben der Wunderthätigkeit findet, erscheint in derselben Weise berechtigt, wie etwa das Verlangen der französischen Geistlichkeit nach freiem Unterricht, d. h. nach Befreiung von jeder Staats-Controle.

(Köln. Z.) Das mündliche Criminalverfahren, welches jetzt bei uns für geringe Vergehen eingetreten ist, befriedigt unsere Juristen eben so wenig, wie die öffentliche Meinung. Das Schlußverhör allein ist mündlich und der Angeklagte steht seinen Richtern gegenüber, die nach Vortrag der Verhöre ihn zu befragen haben, ob er noch etwas zu seiner Vertheidigung sagen will. Oeffentlichkeit ist dagegen gänzlich ausgeschlossen. Der Angeklagte kann nur seinen Vertheidiger zur Seite haben, und Zeugen allein werden zugelassen. Es ist ohne Widerrede gewiß ein Fortschritt darin zu erkennen, oder doch der Anfang eines Fortschritts, das schriftliche Verfahren aufzugeben, die Schreiberei abzukürzen und den Richtern selbst denjenigen vorzustellen, den sie verurtheilen, aber es ist eben so gewiß, daß dies in sehr vielen Fällen nicht genügt, und keinesweges die richtige Ausgleichung ist, welche man zwischen den verschiedenen Rechtsverfahren in unserem Staate zu finden sucht. Alles muß unseres Erachtens daran scheitern, wenn man bloß eine gewisse Mündlichkeit will, das Prinzip der Oeffentlichkeit aber ausschließt; denn gerade in der Oeffentlichkeit liegt die große Stärke des lebendigen Rechts, Jedermann soll sich überzeugen können, in welcher Weise das Recht gepflegt wird. Hierin liegt das Gefühl der Sicherheit für das Volk, die Stärkung des Rechtsbewußtseins desselben und die Hochachtung vor der Justiz.

Die Köln. Ztg. vom 1. Febr. enthält ein Erkenntniß des Ober-Censurgerichts, wonach ihr für einen in der Handschrift vorgelegten, in die gedachte Zeitung einzurückenden Aufsatz des Prof. v. Sybel: „E. M. Arndt über die rheinischen ritterbürtigen Autonomen", die Druckerlaubniß ertheilt wird, da derselbe nach Form und Inhalt gegen keine Bestimmung der Censurinstruction vom 31. Januar 1843 verstößt, insbesondere weder Verunglimpfungen bestimmter Personen enthält, noch auch den Verdacht erregt, daß er dahin abziele, Zwiespalt zwischen den im Lande vorhandenen Ständen zu säen, der Verfasser vielmehr seinen Stoff durchweg in ruhiger, gemessener und objectiv gehaltener Weise behandelt hat. Der Artikel folgt S. 3 derselben Ztg.

Ueber den „Hirtenbrief des Bischofs von Trier" sagt die Wes. Zt.: Dieses von dem Bischof Arnoldi unterzeichnete, am Tage der Erscheinung des Herrn erlassene Actenstück, welches schon durch die versöhnliche, maßvolle Sprache, worin es im Eingange der Entrüstung und des Widerstandes gedenkt, welchen der mit dem Rock getriebene Mißbrauch der Reliquienverehrung in ganz Deutschland innerhalb beider Confessionen hervorgerufen, auffallen mußte, ist noch merkwürdiger in seinen Schlußsätzen. Der Ruf nach Vereinigung im Munde des Mannes, von dem die unheilvolle Satzung ausgegangen ist, welche die letzte Zwietracht im Vaterlande entzündet hat, mag mehr eine politische Eingebung, als die des christlichen Geistes der Liebe sein. Sei immerhin die Klage um den religiösen Zwiespalt in unserm Volke auch auf jener Seite aufrichtig gefühlt, der Wunsch nach Wiedervereinigung aber ist so lange nur ein selbstsüchtiger, als in dem Gegner allein der Unberechtigte, von Irrthum Geblendete erblickt wird. Dieser Auffassung wendet sich, um mit des Bischofs eigenen Worten zu reden, „unser innigstes Mitleid" zu. Auch der Bischof hat, „von Jugend auf mit allerlei schändlichen Vorurtheilen gegen die protestantische Kirche genährt, von den erhabenen Grundlehren derselben gar wunderliche und verkehrte Ansichten", davon ist seine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes des Protestantismus Beweis genug.

In der Elberfelder Zeitung lesen wir folgendes Schreiben: Von der Spree, 24. Jan. — In unserer vielbewegten Zeit, die von allen Seiten unter die Waffen des Geistes ruft, die die Vergangenheit vor den Richterstuhl des Gedankens fordert und ernste Fragen an die Zukunft richtet, tauchen aus der bewegten Fluth zuletzt immer die Prinzipien, als die Lichttropfen der unklaren, unverstandenen Strömungen auf, in deren besonnener Prüfung die Leidenschaft sich zur Ruhe stimmt. Eine Frage dieser Art ist es, welche aus der Verwirrung der Sprachen auf den reinen Gedanken des Prinzips zurückzuführen wir uns getrieben fühlen. Bei den zahllosen Angriffen, welche die protestantische Kirche fast ohne Ausnahme in jedem Orte, auch im kleinsten Dorfe, wo beide Confessionen kirchlich bestehen, von der ultramontanen Partei zu erdulden hat, dermaßen, daß allenthalben die protestantischen Gemeinden wie die Synoden nach Gerechtigkeit und Gleichstellung schreien, richtet sich aus dem Getümmel des Streites und der Discussion der Blick nach der Quelle dieser Uebel. — Die Frage nach der eigentlichen Ursache aller angedeuteten Uebel wird gemeinsam durch die schnelle Antwort: die Ultramontanen sind an allem Schuld! für erledigt gehalten. Allein sie ist damit keinesweges gelöst, sondern nur die zweite Frage hervorgerufen: Was hat den Ultramontanen diese Macht und Freiheit im Lande gegeben? Hier lautet die Antwort: das Concordat, und der Stein des Anstoßes ist vielleicht damit gefunden. Das Concordat! Wie sind wir dazu gekommen? Antwort: Der König hat es mit dem Papste abgeschlossen. Hier sind wir bei unserm Gegenstande angekommen. Um aber dem Irrthum vorzubeugen, als wollten wir die Kritik eines einzelnen gegebenen Falles unternehmen, stellen wir uns gleich auf die Höhe des Gedankens, und prüfen den Abschluß eines Concordats zwischen dem Papste und einem protestantischen Fürsten, seiner formalen Allgemeinheit nach. Der Papst handelt in einem solchen Falle nicht als Souverain des Kirchenstaates, wie es z. B. beim Abschluß eines Handelstractats der Fall sein würde, sondern als Haupt der Kirche, und ein Concordat mit ihm ist ein mit der römischen Kirche selbst abgeschlossener Vertrag. In welcher Eigenschaft nun handelt der andere Contrahent, der protestantische Fürst? Die Antwort hierauf zerfällt offenbar in zwei Theile. In allen Beziehungen, welche den Fürsten als weltlichen Souverain betreffen, als da sind: die Duldung der Katholiken und ihres Gottesdienstes in seinen Staaten bis zur Parität, sein Ja oder sein Veto bei Besetzung der höheren Kirchenstellen, das Verhältniß des Staats zu den Kirchengütern, deren Verwaltung und Beaufsichtigung, und was der weltlichen und politischen Externa mehr sind, Alles dies hängt offenbar gänzlich und allein von seiner fürstlichen Machtvollkommenheit ab, und er braucht Niemandes Rath und Einwilligung dabei einzuholen, wenn nicht etwa in constitutionellen Staaten die von der Verfassung dazu berufenen Staatskörper. Aber dies Alles trifft nur die unwichtigere Hälfte der Frage. Das Concordat ist keineswegs nur ein Vertrag zwischen einer Kirche und einem Staate; es ist auch ein Vertrag zwischen einer Kirche und einer andern Kirche! Die protestantische Kirche ist wesentlich bei einem Concordat und dessen Folgen betheiligt! Wie steht nun, und hier treffen wir den Kern unserer Frage, wie steht der protestantische Fürst zu diesem Theile des Vertrags? Kann und darf er auch hier aus absoluter Machtvollkommenheit handeln und die in der Sache liegende Verantwortlichkeit auf seine eigene Person nehmen, oder hat er nicht vielmehr vorher seine Kirche darüber zu hören? Man wird vielleicht einwenden, der protestantische Fürst sei jedesmal auch oberster Bischof seiner Kirche. Aber damit wird uns gerade der Gegengrund in die Hand gelegt, und wir fragen: wo hat die protestantische Kirche ihrem obersten Bischofe diese souveraine Gewalt ertheilt? eine Gewalt, die offenbar ein Concordat zu einem Vertrage zwischen einem Papste und einem andern Papste machen würde! Wir sehen voraus, welchen Einwurf man uns hier entgegenstellen wird. Das historische Recht! hören wir rufen, usus est Tyrannus! Es ist immer so geschehen! Aber wenn wir uns damit beruhigen könnten, würden wir uns nicht an die Oeffentlichkeit um Belehrung gewandt haben. Wir fragen nicht, was geschehen, noch wie es geschehen, sondern wir fragen, wie es hätte geschehen sollen? — Die Aufgabe unserer Zeit ist ja gerade die, das historische Recht von dem historischen Unrecht zu unterscheiden und auf dem gesetzlichen Wege der Prüfung und Sichtung dahin zu streben, das erkannte Unrecht in das erkannte Recht aufzulösen und überzuführen. Auch ein Jahrhunderte langes Bestehen heiligt und rechtfertigt kein Unrecht; an dem Tage wo das Unrecht als solches erkannt und erwiesen ist, wird der Wendepunkt seiner Geschichte eintreten. Auch der Einwendung, daß kein Fürst den Abschluß eines Concordats ohne Zuziehung einsichtsvoller Rathgeber vollziehen werde, müssen wir zuvorkommen. Einmal wäre diese Consultation eine freiwillige, die also auch unterbleiben könnte, und dann sind „einzelne Rathgeber" nicht „die Kirche." (Auf die „einzelnen Rathgeber" fällt nicht selten ein großer Schatten!) Wir stellen uns bei unserer Frage auf den christlichen Standpunkt und begehren ihre Beantwortung nicht vom historischen, sondern vom absoluten Recht, aus dem christlichen Bewußtsein, aus dem innersten Wesen der protestantischen Kirche heraus. Möchte daher recht bald, dies ist unsere Bitte, ein kundiger Theologe sich herbeilassen, die öffentliche Meinung über die Frage zu belehren: „Ob ein protestantischer Fürst bei Abschluß eines Concordats mit der römischen Kirche die Verpflichtung habe, seine protestantische Landeskirche vorher über

ihre Betheiligung dabei zu befragen?" Wir befürchten bei Anregung dieses Gegenstandes nicht, in den Argwohn zu kommen, die Rechte und Prärogative der Fürsten in Frage stellen zu wollen. Der Absolutismus, so eifrig auch gewisse Parteien dafür streiten, ist eine unsichre, verbrauchte Stütze der Throne. Der Absolutismus ist keine christliche Idee. Fürst und Volk begreifen täglich mehr, daß nur das Anstreben des christlichen Guten und Wahren Fürsten und Völker weise mache, mächtig und glücklich.

Potsdam, 2. Februar. (Voss. Z.) Außer der zahlreich unterzeichneten Adresse an Johannes Ronge, deren Absendung noch durch die Herstellung des Geschenks an Büchern aufgehalten wird, hat auch eine einfache Anregung genügt, um eine lebhafte Theilnahme an der Unterstützung der apostolisch-katholischen Gemeinde Schneidemühl für ihre kirchlichen Bedürfnisse zu gewinnen. Gleich Anfangs sind 50 Thlr. abgesendet und die stets noch mit namhaften Unterzeichnungen sich vermehrenden Beiträge lassen bedeutende Gaben der christlichen Liebe erwarten. Von Seiten der Stadtverordneten Versammlung und des Magistrats sind und werden diese Beiträge mit zwei von ausgezeichneten Männern abgefaßten Beglückwünschungs-Schreiben nach Schneidemühl abgehen, um die materielle Hülfe noch dnrch geistige Sympathien zu erhöhen.

Stettin, 27. Januar. (Aach. Z.) Ein wichtiger Schritt zur Entwickelung der Oeffentlichkeit war die königl. Kabinets-Ordre vom April v. J., aber wie wenig wird ihr entsprochen, denn die bei uns erfolgenden Bekanntmachungen verdienen den Namen Oeffentlichkeit durchaus nicht, sie lassen uus das innere Getriebe der Debatten und Verhandlungen nicht erkennen, in der Regel heißt es: Dies wurde vorgelegt und die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, oder es wird eine Kommission zur näheren Untersuchung ernannt. Aber Gründe werden nicht angegeben, weshalb dies oder jenes geschieht. Dem allgemeinen Verlangen der Gegenwart nach Oeffentlichkeit in ihren wichtigen Angelegenheiten, um so bei den Bürgern ein größeres Interesse für städtische Angelegenheiten zu erwecken, wird wahrlich nicht entsprochen; der Geist, der das Ganze belebt, ist ein matter, hinfälliger, nicht ein thatkräftiger und energisch auftretender, der kein neues Leben zu entzünden vermag, weil in ihm selbst keine Flamme der Begeisterung lodert; sie ist aber nothwendig, soll für uns ein neuer Tag der Entwickelung unsrer innern Einrichtungen beginnen, soll der Rost verjährter Zeiten fallen.

Von der Warthe, 30. Januar. (Sp. Z.) Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß die apostolisch-katholische Gemeinde, an deren Spitze der edle J. Czerski steht, den erfreulichsten Fortgang hat. Derselbe erfreut sich fortdauernd der Achtung der ehrenwerthesten Männer in und bei Schneidemühl. Zwar wenden die Gegner Alles an, um den Geist des Volkes seiner Gegend sich dienstbar zu machen, aber vergebens. Mit großem Eifer werden Sendschreiben, Beleuchtungen, Widerlegungen im ultramontanen Geiste umsonst vertheilt, auch werden dergleichen Dinge von der Kanzel dem Volke vorgelesen, aber es fruchtet nichts. Die Katholiken kommen des Nachts in großer Zahl zusammen, um bei dem Bibel-Lesen von den Geistlichen, vor welchen sie sich noch immer fürchten, nicht ertappt zu werden. Die neue Gemeinde hat sich bereits so vergrößert, daß das Privatlokal bei weitem nicht mehr alle Theilnehmer fassen kann; doch werden hoffentlich bald die Mittel sich so steigern, daß ein eigener Tempel für sie ersteht, denn es fehlt nicht an Beiträgen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, welche an Czerski eingesendet werden. Auch ist er selbst von den Bauern benachbarter Dörfer und Städte bereits zum Prediger aufgefordert.

Lyck. (Königsb. Z.) Am 28. Januar hat eine Frau vom Lande, welche in die Stadt gekommen war, um den Landrath zu sprechen, vor der Wohnung desselben ihren Geist aufgegeben. Die ärmern Familien auf dem Lande sollen übrigens von naturgemäßer gesunder Nahrung schon jetzt beinahe ganz entblößt sein; Brot soll zu den Leckerbissen gehören und gebrühtes Roggenmehl mit wenigen Kartoffeln die gewöhnliche Sättigung sein. Auch die Sterblichkeit hat bedeutend zugenommen. Mögen die Behörden doch ja nichts versäumen, mögen sie sich erinnern, welche Folgen die zögernden Maßregeln bei der Brotnoth im Jahre 1827 hervorgerufen haben. Auch damals wurden die nothleidenden Distrikte von Commissarien besucht, auch damals waren höhern Orts bedeutende Hilfsmittel angewiesen. Und dennoch kam es dazu, daß z. B. im Sensburger Kreise ein Vater sein Kind verkaufen wollte, um aus dem Erlöse etwas Brot anzuschaffen. — Einen sehr ungünstigen Eindruck hat es gemacht, daß gerade in diesem Jahre eine ungewöhnliche Erhöhung der Klassensteuer vorgenommen worden ist. Dem Vernehmen nach soll die Einschätzung im Gumbinner Regierungs-Bezirk pro 1845 um 50,000 Thlr. gesteigert sein. Derartige Steigerungen haben keinen andern Erfolg, als eine vermehrte Belästigung der betreffenden Censiten durch strengere Execution und eine bedeutende Zunahme der Schreibereien. Die begründeten Prägravationsbeschwerden steigen in gleichem Maße, ganze Aktenstöße werden vollgeschrieben die Behörden dadurch von wichtigern Sachen abgezogen und am Jahresschluß stellt sich dann heraus, daß die erhöhte Steuersumme bloß auf dem Papier gestanden habe. — Die kaiserlich russische Kommission, welche die in Preußen befindlichen Verfertiger russischer Kassenscheine ermitteln sollte, hat uns wieder verlassen, dem Vernehmen nach ohne wesentlichen Erfolg. Die landesübliche Strafe für derartige Verbrechen besteht in Rußland in der Knute und lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken. Im vorliegenden Falle sollte jedoch bei Ablegung freiwilliger und umfassender Geständnisse die Knute und Strafarbeit erlassen werden und es bei der bloßen Translocation nach Sibirien bewenden.

Deutschland.

□ Vom Main, 31. Januar. — Auch hier haben natürlich die mit so großer Bestimmtheit vorgetragenen Gerüchte, die aus Berlin hierher kamen, ein um so größeres Aufsehen erregt, da man gleichzeitig die Nachricht erhielt, daß der preußische Gesandte mit dem Fürsten von Metternich häufig Conferenzen hatte und man geneigt war, jenen Conferenzen das bekannte, interessante Thema unterzuschieben. Wir erfahren nun aber aus einer durchaus zuverlässigen Quelle, daß jene sogenannten Conferenzen sich auf Unterhaltungen beschränken, welche ganz andere Gegenstände behandeln, und daß an eine Modification der preußischen innern Politik nicht zu denken sei: so daß Alles, was vorgebracht worden, in das Gebiet der Fabel gehört. — Für die Besprechung konfessioneller Fragen durch die Presse steht eine Veränderung der bisherigen Praxis bevor. — Aus Regensburg erfährt man, daß Herr Diepenbrock sich noch nicht entschlossen habe, ob er die ihm zugedachte Stellung in Breslau annehmen wolle. — Der Hirtenbrief des Bischofs von Tier hat seiner oft ganz rücksichtslosen Sprache wegen hier einen sehr schlimmen Eindruck gemacht und ein berühmter Gelehrter ist damit beschäftigt, seine Paraphrase zu schreiben. — Da jetzt Herr Johannes Witt genannt von Dörring in Schlesien eine Rolle spielt, so sei doch an den 3ten Theil der Memoiren des Satan erinnert, welchen oben genannter Herr herausgegeben hat. Man unterhält sich hier von einem irgendwo eingereichten Promemoria, worin auseinandergesetzt ist, wie die kirchliche Bewegung heut zu Tage, namentlich die in Schlesien sammt und sonders verkappte Demagogie sei! Die Demagogen hätten sich lediglich deshalb auf die Kirche geworfen, um den Staat zu Grunde zu richten; es handle sich nun um eine Abzweigung des Carbonarismus.

♂ Frankfurt a. M., 31. Januar. — Der Wiederabdruck von Ronges Wort an die Römlinge in Deutschland rc. gab neuerdings zu Manifestationen Anlaß, welche die regen Mitgefühle außer Zweifel setzen, die man in unserer Stadt und Umgegend für die Sache hegt, welcher der heldenmüthige Mann sich gewidmet hat. Die Beilagen des Journals erscheinen am späten Abende; am nächstfolgenden Morgen aber war die Frage nach dem Blatt, worin der Abdruck enthalten, so belangreich, daß eine noch in der vorhergehenden Nacht veranstaltete Auflage von 6000 Exemplaren nicht hinreichte, dieselbe zu befriedigen. Die Gegner der von Ronge beabsichtigten Emancipation der deutsch-katholischen Kirche rasten indeß auch ihrer Seits nicht bei ihren Bestrebungen dies rühmliche Vorhaben zu vereiteln. So haben sich beispielsweise in vielen Gemeinden der Diöcese Limburg, in deren Umschreibung bekanntlich auch unsere Stadt und deren Gebiet mit begriffen ist, die römisch-katholischen Pfarrer eine Art Recensur derjenigen Tagblätter angemaßt, die von den ihrer Kirche zugethanen Gemeindegliedern gehalten werden, denen in Folge davon nur diejenigen Nummern behändigt werden, die in kirchlicher Beziehung vollkommen unverfänglichen Inhalts sind. Bedeutsamer und bezeichnender für diese Bestrebungen ist jedoch ein Vorfall, der sich in einem benachbarten Großherzogthum zugetragen, zumal sich dessen Regierung, ist auch die Regentenfamilie und der größte Theil der Bevölkerung der protestantischen Kirche zugethan, von jeher so wenig von konfessionellen Rücksichten bestimmen läßt, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke der Chef des obersten Justizhofes und der die öffentlichen Unterrichts- und Bildungs-Anstalten leitende Vorstand Katholiken sind. Letzteren nun, erzählt man, wäre von einer dem Throne zunächststehenden Person, mit Hinweisung auf die in seinem vielumfassenden Wirkungskreise, namentlich bei der Landesuniversität sich kundgebenden jesuitischen Umtriebe, denen er durch Epurationen zu steuern aufgefordert wurde, ziemlich nachdrücklich unter den Fuß gegeben worden, aus diesem Wirkungskreise zu scheiden, nachdem er zu diesem Auskunftsmittel sich nicht verstehen zu wollen erklärt hatte. Man ist um so mehr gespannt auf den Ausgang dieser Sache, da von jener Universität bereits ein Lehrer der katholischen Theologie wegen maßlosen Fanatismus entfernt wurde, sein Nachfolger aber wegen einer derselben Quelle entspringenden Handlung der Seelsorge in einen sehr ernsten Prozeß verwickelt ist. — Der frühere diesseitige Bevollmächtigte bei den zu Kassel noch immer nicht zum Abschlusse gekommenen Eisenbahn-Unterhandlungen, Schöff Dr. Souchay, wird in diesen Tagen von seiner Reise nach England zurückerwartet. Da seines zeitweiligen Ersatzmannes in Kassel Bemühungen, den in der Unterhandlung begriffenen Staatsvertrag zum Abschlusse zu bringen, bisher erfolglos blieben, so vermuthet man, Herr Souchay werde ihn demnächst wieder ablösen. Man knüpft daran aber um so gewisser die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, den Zweck seiner Mission zu erfüllen, als der von Kurhessen erhobene Anspruch, der Hauptbahnhof für die südliche Ausmündung der Eisenstraße solle in dem etwa eine halbe Wegstunde von Frankfurt entlegenen kurhessischen Flecken Bockerhein errichtet werden, vollkommen unstatthaft nicht nur im Sonderinteresse unserer Stadt, sondern mit Hinsicht auf den eigentlichsten Zweck dieses Verbindungsweges erscheint. — Der Handwerksstand unserer Stadt pflegt den Senat periodisch mit Bittgesuchen um sogenannten Gewerbsschutz seit deren Anschließen an den deutschen Zollverein zu behelligen, dem er größtentheils den Nothstand, woran zu leiden er vorgiebt, zuschreibt. Einige durch Zunftmonopole begünstigte Gewerbe mögen allerdings durch den Anschluß beeinträchtigt worden sein, da bekanntlich das prinzipielle System des Zollvereins möglichst freien Gewerbsbetrieb im Umfang desselben herzustellen bezweckt. Für die anderseitigen Vortheile aber, die aus diesem System dem hiesigen Handwerksbetriebe erwachsen, spricht die Thatsache, daß sich auch für diesen Betrieb ein weiterer Kreis, als je zuvor, eröffnet hat. So, um nur ein Beispiel anzuführen, für unsere Schneider namentlich, von denen Mehrere sogar Reisende in entfernte Vereinländer entsenden, ihre Kundschaft zu erweitern, und nicht selten, wie allererst kürzlich, kommen diese mit Bestellungen zurück, deren Geldbetrag für einzelne Meister sich auf Summen von 10 — 15000 Fl. belaufen.

Dresden. (A. Pr. Z.) Glaubwürdigem Vernehmen nach, darf das bisher zu Leipzig herausgegebene Wochenblatt, die Eisenbahn, welches im radikalen Sinne redigirt wurde und durch leidenschaftliche Erbitterung hierin alle übrigen Zeitschriften überbot, nicht weiter fortgesetzt werden.

Regensburg, 28. Jannar. (Regensb. Z.) Heute Morgen ist eine Deputation des Breslauer Domcapitels, bestehend aus den Domcapitularen Dr. Ritter und Elsler, dahier angekommen, um unserm hochwürdigen Herrn Domdechant Melchior Diepenbrock in herkömmlicher Weise das Ergebniß der auf ihn gefallenen Wahl zum Fürstbischofe von Breslau officiell kund zu machen. Ob derselbe die Wahl annehme, darüber verlautet noch nichts.

Oesterreich.

Preßburg, 26. Januar. (O.-P.-A.-Z.) Gestern erhielt das hiesige Comitat zwei Intimate der königl. ungar. Statthalterei, welche die allerhöchste Aufforderung enthalten, von allen bestehenden Vereinen die Statuten zur Unterbreitung einzusenden, da das Superinspectionsrecht dies erheischt. Es wird hierin besonders auf den agirenden Schutzverein hingewiesen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 27. Januar. (Sp. Z.) Der Kaiser ist seit einigen Tagen von einer leichten Unpäßlichkeit ergriffen, macht aber dessenungeachtet täglich Spaziergänge in der freien Luft und wird hoffentlich bald wiederhergestellt sein. — Am 16. d. starb im 78. Lebensjahre der kais. russische General der Infanterie und ehemalige Minister der Volksaufklärung, Fürst Karl Liewen, auf seinem Landgute in der Provinz Kurland. — Am 25. d. M. ist der, vor Kurzem zum Statthalter des transcaucasischen Landstrichs und zum Oberbefehlshaber des dortigen Armeecorps ernannte Graf Woronzew hier eingetroffen. Die Militär-Chefs des dortigen Corps, die Generale Gurko, Schwarz und Freitag, befinden sich hier schon seit längerer Zeit auf Urlaub.

Frankreich.

Paris, 29. Januar. — Die Cabinetskrisis ist der Gegenstand allgemeinster Unterhaltung und größter Spannung. Guizot hat sich wirklich entschlossen, vorerst noch an der Gewalt zu bleiben; seine politischen Freunde haben ihm dazu gerathen; der erste Eindruck nach dem Votum vom Montag (27. Januar) war entschieden für Demission und Zurückziehen; Sebastiani, den die Minister unmittelbar nach dem Scrutinium consultirten, meinte, ein Cabinetswechsel sei unvermeidlich; Broglie war derselben Ansicht; man will wissen, die Débats hätten am Montag Abend schon eine Leichenrede für das Ministerium vom 29. October unter der Presse gehabt, in der Nacht soll die Weisung gekommen sein, den Artikel zurücknehmen zu lassen. Die Sache verhält sich so: Nach der Sitzung kamen die Minister bei Herrn Guizot zusammen, sich über einen Entschluß zu verabreden; Duchatel stimmte für das Bleiben; es wurden hierauf fünfzehn Notabilitäten der

conservativen Partei gerufen; diese, mit Fulchiron an der Spitze, stellten sich ein; es wurde Consultation gehalten, wie an einem Krankenbette; unter den fünfzehn waren nur fünf für ein Aufgeben des Spiels; zehn meinten, es sei kein überwiegender Grund vorhanden, das Feld zu räumen; die Minister traten dieser Ansicht bei; Globe und Débats wurden veranlaßt, den Entschluß des Cabinets zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Gestern hat man ausgesprengt, an dreißig conservative Deputirte von der dissentirenden Fraction seien am Morgen bei Guizot gewesen, ihm ihre Stimmen für die geheimen Fonds zuzusagen; sie sollen geäußert haben, nur in der Pritchard'schen Entschädigungssache hätten sie (um nicht ihrer Popularität verlustig zu gehen) gegen die Minister votiren müssen; zu dem Gesetzvorschlag, die geheimen Fonds betreffend, könne man dem Cabinet an 50 Stimmen Majorität verbürgen. Ob dieser unwahrscheinliche Schritt wirklich stattgefunden, muß dahin gestellt bleiben. Da übrigens jedes Ministerium geheime Fonds braucht, so läßt es sich ganz gut denken, daß die Coalition sie auch dem Feinde, den sie früher oder später doch zu verdrängen hofft, nicht abschlagen werde.

Gestern wurden die Bureaus der Deputirtenkammer, wie es monatlich geschieht, neu organisirt. Bei den Wahlen der Präsidenten und Secretaire hatten die Conservativen die Majorität in sieben Bureaus von neun; die Opposition setzte zwei ihrer Mitglieder als Präsidenten durch, nämlich Billault und Dufaure; die sieben Präsidenten von der conservativen Partei sind: Bugeaud, Tupinier, Vergnes, Calmon, Sebastiani, Salvandy, Lefebvre.

Der Urlaub, welchen der Kriegsminister dem Marschall Bugeaud bewilligt hat, läuft am 20. Febr. ab. Der Herzog vom Isly wird demnach zwischen dem 8. und 10. des nächsten Monats seine Rückreise nach Algier antreten müssen.

Man versichert, daß Hr. Guizot mindestens 15 Personen das Consulat in Barcelona und 25 das in Alexandria versprochen habe. (?)

(L. Z.) Ein Brief eines Marineeleven am Bord der Victorieuse, datirt aus dem Tigerflusse vom 21. September und an das Echo de Nièvre gerichtet, enthält folgende Nachschrift: „Man versichert, daß unser Handelsvertrag mit China bereits unterzeichnet ist und daß, wenn kein Gegenbefehl kömmt, wir am Anfange October nach Frankreich (also nicht nach Peking) zurückkehren." In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf über die Douanen vor. Außerdem war bis um 4 ½ Uhr Nichts vorgekommen, was erwähnt zu werden verdiente.

Gegen seine nächste Umgebung soll Graf Molé erklärt haben, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Portefeuille annehmen werde. Die Sonne des Glücks scheint also Thiers, dem sich auch bereits Alles zuwendet; aber mit Thiers in Frankreich kömmt auch in England unfehlbar ein Whigministerium mit Palmerston ans Ruder und, um diesem seit 1840 tödtlich gehaßten Gegner auszuweichen, wird man sich doch wohl noch entschließen müssen, Guizot im Cabinet zu erhalten. Alles hängt übrigens davon ab, was der König heute Abend der Deputation der Adresse sagen wird.

⁂ Paris, 30. Januar. — Die gestern um 11 Uhr abgehaltene Zusammenkunft der conservativen Deputirten bildet das Tagesgespräch. Herr Hartmann präsidirte. Gegen 200 Deputirte waren gegenwärtig, mehrere andere hatten zustimmende Briefe gesendet. Marschall Sebastiani, Marschall Bugeaud, die Herren Bignon, de Salvandy, Debelleyme, de l'Espée, Boissy-d'Anglas und Las Cases nebst dem Präsidenten und dem Bureau der Versammlung wurden von ihr als Deputation zu Soult und Guizot abgesendet, um sie zu bitten, im Amte zu bleiben. Ehe die Versammlung auseinanderging, ernannte sie noch ein permanentes Comité von 20 Mitgliedern, um nach Umständen sogleich wieder eine neue Versammlung zusammenzurufen. Die Deputation begab sich darauf in Soults Hotel. Der tapfere Marschall dankte und bezeugte seinen Willen, das Amt als Conseils-Präsident zu behaupten, so lange als die conservative Partei dies als wohlthätig für das Land erachten würde. Die Deputation begab sich darauf in das Hôtel des affaires étrangères zu Guizot und empfing eine ähnliche Antwort. Gegen Abend begab sich die große Deputation der Deputirtenkammer und der größte Theil der conservativen Deputirten in die Tuilerien, um dem Könige die Adresse zu überreichen. Der König nahm um halb 9 Uhr seinen Sitz ein, umgeben von seinen vier Söhnen; zu seiner Rechten standen Soult und Guizot. Nachdem die Adresse von dem Präsidenten verlesen worden war, antwortete der König mit sichtbarer Rührung. Die heutigen Débats sind durch die gestrige conservative Zusammenkunft wie neu gestärkt; schon riethen sie den Ministern, abzudanken, allein heute nehmen sie diesen Rath feierlich zurück. Der Globe gratulirt den Conservativen zu der von ihnen bewiesenen Standhaftigkeit und drückt seine Hoffnung aus, daß es nunmehr den Feinden der Ruhe und Ordnung nicht gelingen werde, ihr Ziel zu erreichen. Als Antwort auf die von den Oppositionsblättern gegebenen Stimmlisten veröffentlicht der Globe eine Liste derjenigen 205 Deputirten, welche gegen das Ministerium gestimmt haben. Nach dieser Liste sind davon 19 Republikaner, 5 Legitimisten, welche nach Belgrave-Square gepilgert sind, 19 Legitimisten, welche die Pilgerfahrt nicht mitgemacht haben, 85 Deputirte der linken Seite, 20 linke Legitimisten, 33 Anhänger von Thiers, 5 Anhänger von Dufaure, 7 Anhänger Molés, 11 (von dem Globe sogenannte) Insaisissables, an deren Spitze Dupin stehen soll. — Unmittelbar nach dem Votum vom letzten Montag hat sich ein Secretair der englischen Gesandtschaft nach London begeben. — Der Courrier français enthält Näheres über die Schicksale der Mitarbeiter an dem Blatte „Vorwärts." Der Courrier sagt, daß sich seit einigen Jahren mehrere deutsche Schriftsteller nach Paris begeben hätten, um der Censur überhoben zu sein. Einige derselben hätten sich an der Herausgabe eines deutschen Blattes „En avant" betheiligt, welches Wort jetzt die Parole sogar der deutschen Fürsten geworden sei. Dieses Blatt habe eine innige Vereinigung der deutschen und französischen Interessen vertheidigt, aber mehrere heftige Artikel gegen einen großen deutschen Staat veröffentlicht, worauf es auf Betrieb des betreffenden Gesandten in Anklagestand versetzt und der Redacteur en chef zu 300 Fr. Buße und 2monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden sei. Das „Vorwärts" zeigte darauf an, daß es en revue erscheinen würde, allein eine deutsche Regierung richtete an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Note, worin sie verlangte, daß man die betreffenden Schriftsteller aus Paris, ja selbst aus Frankreich verweise. Auf der Stelle kündigte ihnen die Polizei die Alternative an, entweder die deutsche Revue aufzugeben, oder Frankreich zu verlassen. Die Wohlthat dieser Alternative ist nicht einmal Allen zugestanden worden; Einige haben nur einige Tage Aufschub erhalten, um vor der Abreise ihre Angelegenheiten ordnen zu können. Der Courrier beschwert sich über das Verfahren Guizot's in dieser Angelegenheit; er sagt: zur Zeit Ludwigs XV mußten französische Schriftsteller in Holland, Preußen und sogar in Rußland ein Asyl vor der Censur suchen und fanden es auch; jetzt ist das constitutionelle Frankreich unter Guizot weniger liberal als diese Staaten unter absoluten Monarchen. — Die französischen Blätter (auch die Débats) enthalten einen Brief aus Berlin, wonach der König von Preußen dieses Jahr die ständischen Ausschüsse in Berlin versammeln würde, um über eine Anleihe von 32 Millionen Thalern zum Bau der Königsberger Bahn berathen.

Limoges. (Elbf. Z.) Eine merkwürdige Erscheinung bildet der von der Stadt Limoges, im Departement Ober-Vienne, unterm 4. November v. J. ausgegangene Aufruf des bekannten evangelischen Pastors N. Roussel, womit er seine Glaubensgenossen benachrichtigt, daß in der Umgegend 20 bis 30 katholische Gemeinden nur auf Zusendung evangelischer Geistlichen warten, um ihren gewünschten Uebertritt zum Protestantismus zu vollziehen. Er legt den Evangelischen an's Herz, diese Ernte nicht verloren gehen und die Posten nicht unbesetzt zu lassen, die sich ihnen antragen; denn dringend sei das Begehren dieser Gemeinden; aber ihr Uebertritt sei so lange eine Unmöglichkeit, als man ihnen keine evangelische Geistlichen gebe; denn sobald sie aus der katholischen Kirche ausgetreten wären, würden sie ohne geistliche Hülfe sein, ohne gottesdienstliche Feier, ohne Taufe für ihre Kinder, ohne Communion, ohne Einsegnung ihrer Ehen, ohne Bestattung ihrer Todten; darum brauchten sie mehr als bloße Versammlungen zum Singen, Lesen und Beten. Bei diesem außerordentlichen Nothstande wagt der Pastor Roussel den Vorschlag einer außerordentlichen Ordination von 20 bis 30 unstudirten Männern nach vorangegangener Prüfung, die sich dem Dienst dieser Gemeinden aus Liebe zum Herrn widmen würden. Es fehle nur am Entschluß. Denn hier seien 20 bis 30 katholische Gemeinden, welche evangelische Geistliche begehren; es seien auch 20 bis 30 Brüder da, welche diesem Dienst sich widmen würden; es seien gegen 4 evangelische Gesellschaften da, welche für den Unterhalt dieser Diener sorgen würden; ertheile man ihnen die Ordination, so können sie unverweilt zu ihrer Bestimmung abgehen. In der Pastoral-Conferenz in Pons sprachen sich denn auch die anwesenden Pastoren einstimmig dahin aus: „In dringenden Fällen, wo die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen, kann es erlaubt sein, fromme und tüchtig erfundene Laien für das geistliche Amt zu ordiniren; allerdings aber nicht ohne vorangegangene gründliche Prüfung und genaue Erkundigung nach Character und Wandel, der apostolischen Vorschrift gemäß: „Die Hände lege Niemand bald (übereilt) auf."

Großbritannien.

London, 29. Januar. — In Manchester ereignete sich Dienstag das Unglück, daß eine Lokomotive, kurz vor der Zeit, wo sie einen Zug befördern sollte, sprang, wobei drei Menschen, worunter der Ingenieur, ihr Leben verloren und vier andere Personen schwer verwundet wurden. — Schreckliche Stürme wütheten Sonntag längst der ganzen englischen Küste. Auf der Höhe von Yarmouth gingen einige Schiffe unter, von denen sich die Mannschaft großentheils noch zu retten im Stande war. Eine Brigg ging im Angesicht der Küste mit Mann und Maus unter. Ein Rettungsboot mit dreizehn Mann wagte den Kampf mit den Wogen, um die Unglücklichen zu retten und sieben Mann des Boots fanden dabei selbst den Tod, ohne jenen Rettung bringen zu können. Die Mannschaft hatte sich an dem Mast und dem Thauwerk angeklammert, fand aber in den Fluthen ihr Grab, als der Orkan die Masten brach. Auch an der Küste von Cornwallis ging ein Schiff unter, wovon nur ein Matrose so glücklich war, sich an's Land zu retten. — Der Zustand der öffentlichen Sicherheit in den irischen Grafschaften läßt noch viel zu wünschen übrig. Traurige Berichte laufen aus Tipperary nach wie vor ein; Drohbriefe, offene Mordanfälle bei hellem Tage, Hauseinbrüche Bandenweise, sind die Nachrichten, die man täglich dorther vernimmt. In dessen Folge sind Truppenverstärkungen dahin beordert worden, indem die Lokalpolizei nicht stark genug ist, um dem dortigen Unwesen Einhalt zu thun.

⁂ London, 29. Januar. — Der Morning-Chronicle enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 8. Jannar, worin es heißt: Englands Verhältniß zur Pforte ist im Augenblick ein höchst kitzliches. Sir Stratford Canning hat als Ultimatum verlangt, daß seine Ansprüche befriedigt werden müßten. Doch sind nun 14 Tage vergangen seit der Conferenz mit dem Divan, worin er diese Forderung machte, und noch sind wir nicht weiter als zuvor. Diese Ansprüche bestehen in Folgendem: 1stens in Schulden im Betrag von 150,000 Pfd., welche der letzte Bey von Tripolis englischen Unterthanen schuldet, 2tens in der vollständigen Erfüllung des Handels-Vertrags, den Lord Ponsonby vorgeschlagen und abgeschlossen hatte.

Dublin, 25. Januar. — In Folge des Vorschlags des Liberators, eine Deputation nach Rom zu senden, um dem H. Vater den wahren Stand der Dinge vorzustellen, war die Wahl auf den Bischof von Ardagh, W. Higgins, gefallen. In einem Schreiben vom 23sten Januar lehnt er jedoch die Mission in sofern ab, als eine Kommission von mehreren Gliedern zweckmäßiger erachtet, um vor dem heil. Stuhl als Zeugen gegen die Ungerechtigkeiten aufzutreten, den Irland und die kath. Kirche daselbst ein Opfer geworden.

Bei Gelegenheit eines öffentlichen Festmahls, bei welchem O'Connell am vorigen Donnerstag hier präsidirte, kam auch die Sprache auf die obersten Repräsentanten der englischen Krone in Irland, welche O'Connell in einer kurzen Revue beleuchtete. Den General-Gouverneur von Irland, Lord Heytesbury, malte er wie folgt: „Es kann keinen artigeren, freundlicheren Mann geben, der mehr verspricht und weniger hält, als Lord Heytesbury. Und dies ist ganz natürlich, denn er war lange Jahre Gesandter an auswärtigen Höfen. Wißt Ihr aber auch, was das ist, ein Gesandter? Ich will es Euch sagen. Das ist ein Diplomat, der ausgesandt ist, um das Ausland mit Lügen über sein Vaterland zu unterhalten und unter der Hand die Wahrheit im Ausland auszuspioniren. Irland ist für Lord Heytesbury ein fremdes Land. Es glaubt daher noch seiner alten Gewohnheit als Gesandter folgen zu müssen."

* Dublin, 27. Januar. — Der agrarische Scandal in der Grafschaft Roscommon. Das Longford Journal, ein Tory-Blatt, enthält den folgenden Paragraph, welcher dem aufmerksamen Beurtheiler hinlänglichen Stoff zur Reflection bietet. „Wir hören, daß die Ursache der agrarischen Frevel in der Grafschaft Roscommon in dem Umstande liegt, daß die Landeigenthümer das Feld nicht unter 9 bis 13 Pfd. jährlichen Zins per Acre verpachten wollen. Diesen Zins finden die Landbewohner zu hoch. Wenn der Eigenthümer dennoch darauf besteht, so versammeln sich in einer guten Nacht zwei bis dreihundert mit Spaten und Hacken bewaffnete Männer und beginnen einen Rachefeldzug gegen einige Acres Wiesenland, welche sie bis zum Morgen umgegraben haben." Dreizehn Pfund Sterling Zins für 1 Acre Land, um Kartoffeln darauf zu bauen, für die armselige Existenz einer armen Familie! ruft die Morning-Chronicle aus. Dies wird man in England kaum glauben können (wo der Acre 3 bis 5 Pfd. jährlichen Zins zahlt). 1 Acre enthält 4840 Quadrat Yards und 1 Quad. Yard, 3 Quad. Fuß.

Niederlande.

* Haag, 29. Januar. — Vor einigen Monaten wurde der Inspektor unserer modernen Gemälde-Gallerie, Hr. K. Koning, in der Absicht nach Deutschland gesandt, um mehrere der vorzüglichsten Produkte unserer modernen Schule in den verschiedenen Bildergallerieen dieses Landes unterzubringen. Hr. Koning hat nacheinander die Städte Frankfurt, München, Wien, Prag, Dresden und Leipzig besucht und ist jetzt, wie uns aus Berlin gemeldet wird, im Begriffe, ehestens nach Holland zurückzukehren. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß in Folge dieser Reise die Bilder unserer modernen Schule in den Pinakotheken Deutschlands bald einen ehrenvollen Platz neben denen unserer ältern Schule einnehmen werden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 31 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 6. Februar 1845.

** Leyden, 28. Januar. — Man vernimmt, daß Se. Maj. der König und JJ. KK. HH. die Prinzen am 8. Februar unsere Stadt mit Ihrer Gegenwart beehren werden, um der Feierlichkeit der Stiftung des Jahresgedächtnisses unserer Hochschule beizuwohnen. Am Abende dieses Tages werden die Herren Studirenden eine Cavalcade veranstalten, zu welcher jetzt schon die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden, damit sie aufs Glanzvollste begangen werde. Der Gegenstand dieser Cavalcade wird der Aufzug des Grafen Floris 5., mit den neugeschlagenen St. Jakobsrittern, in dem von ihm, im Jahre 1279 veranstalteten Turnier im Haag sein. Dieses geschichtlich interessante, nationale Schauspiel, zu welchem die Kostüme eben so geschmackvoll als getreu beschafft werden, wird nicht ermangeln, eine Menge Fremder nach dieser Stadt zu ziehen; zumal da noch viele andere Festlichkeiten mit dieser denkwürdigen Gedächtnißfeier verbunden sind.

* Zwoll, 26. Januar. — Gestern hat hier die Versammlung der Deputirten aus den verschiedenen Handelskammern der Provinz, unter dem Vorsitze des Gouverneurs stattgehabt. Die Versammlung hat den Wunsch ausgedrückt, die Provinz Oberyssel möge durch eine Zweigbahn mit der rheinischen Eisenbahn in Verbindung gesetzt werden.

Belgien.

Brüssel, 30. Januar. — Die zweite Kammer setzt noch immer ihre Berathungen über die Ministerfrage fort, indeß glaubt man, daß das Ministerium den Sieg davontragen werde.

* Brüssel, 30. Januar. — Gestern ist der Baron Alexander von Bülow nach Ostende abgereist, von wo er sich über England nach St. Thomas begeben wird. Die belgische Kolonisations-Gesellschaft hat ihn auf zwei Jahre zum Direktor der Kolonie an die Stelle des Majors Guillaumot ernannt. Dieser wird ehestens hier zurückerwartet. Hr. Alex. von Bülow hatte schon an der ersten Expedition Antheil genommen, kehrte aber im vorigen Sommer wieder nach Europa zurück. Die zurückgekehrten Kolonisten drücken sich zwar über Hrn. v. Bülow, der Conseilspräsident der Kolonie war, nicht so mißbilligend, wie über den Major Guillaumot aus; gewiß ist es aber, daß er das Zutrauen der Kolonisten nicht besaß. Die Brüsseler Presse, die zum Theil im Solde der Gesellschaft steht, wird nun wieder beginnen, das Unternehmen der Kolonisation zu preisen und zwar in der löblichen Absicht, um die guten, leichtgläubigen deutschen Auswanderungslustigen zu ködern. Es wäre indessen zu wünschen, daß die deutsche Presse es sich angelegen sein ließe, ihre Landsleute zu warnen, damit diese wenigstens abwarten, wie sich die Sachen unter der neuen Verwaltung gestalten.

* Ostende, 27. Januar. — Seit 24 Stunden wird das Meer durch einen heftigen Sturm bewegt. Ein gewaltiger Südwestwind treibt die Wellen gegen unsere Küste an. Bisher hatte sich der Winter sehr sparsam mit Stürmen gezeigt, daher wir nicht mehr sehr an solches Unwetter gewöhnt waren. Es steht zu befürchten, daß wir manches Unglück werden zu beklagen haben.

Schweiz.

Bern, 28. Januar. — Der Entwurf der Instruktion für die außerordentliche Tagsatzung, wie ihn der Regierungsrath angenommen hat, lautet in den ersten 3 Punkten: Die Gesandschaft ist angewiesen: 1) Dahin zu wirken, daß die Tagsatzung erkläre, die Jesuitenfrage sei Bundessache. 2) Dahin zu wirken, daß die Tagsatzung erkläre, der Orden der Gesellschaft Jesu solle aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft entfernt werden. 3) Dahin zu wirken, daß die Tagsatzung erkläre, Freischaaren, welche nicht unter den Befehlen der Kantonal-Regierungen stehen, seien in der Eidgenossenschaft unzulässig. Diesem nach seien sämmtliche Stände einzuladen, durch geeignete Gesetze dem Einfalle freiwilliger Schaaren aus ihrem Kanton in ein anderes Gebiet vorzubeugen und solche, jede gesellschaftliche Ordnung und jeden völkerrechtlichen Verkehr zerstörende Handlungen auf angemessene Weise zu bestrafen.

Bern. (B. Z.) Das Amtsgericht Bern hat die im Wintermonat letzthin vorgefallene bekannte Schneiderattaque auf das Magazin des französischen Kleider- und Palitotshändlers beurtheilt. Es hat das Vergehen als eine boshafte Beschädigung fremden Eigenthums behandelt und die neun Theilnehmer nach den Vorschriften der Gerichtssatzung zu 1—2 Monaten Leistung und 9—12 Pfd. Buße verurtheilt, wie auch zu Schadenersatz und Kosten.

Aus Graubünden berichtet die „Eidgenössische Ztg.“: Allen in Chur sich befindenden Israeliten hat der kleine Rath die Weisung ertheilt, den Kanton sogleich zu verlassen. Die Regierung stützte ihren Beschluß auf ein von dem gr. Rath angenommenes Gesetz über das Hausirwesen, wornach den Juden der Aufenthalt im Kanton, „um in diesem irgend welchen Handel zu treiben“, untersagt, demnach auch keinem Juden ein Handelspatent ertheilt werden soll. Vergeblich reclamirten die Juden, das Gesetz treffe sie nicht; die Regierung beharrte auf ihrem Beschlusse. Zur nemlichen Zeit, bemerkt die genannte Zeitung, da oben Erzähltes geschah, erhielt auch ein französischer Israelit, der im Kanton Graubünden ein Bergwerk besitzt, die Weisung, das Land zu verlassen. Dieser aber wandte sich sogleich an den franz. Gesandten, und dieser ließ der Regierung in Chur sagen, im Fall sie auf ihrem Beschlusse beharre, werden sämmtliche Graubündner in Paris diese Stadt binnen 14 Tagen räumen müssen. Das wirkte und der franz. Jude durfte und darf bleiben.

Amerika.

Galveston, 31. Decbr. — Seit einigen Wochen sind 4 Schiffe von Bremen mit 376 deutsche Auswanderer in Galveston angekommen.

Miscellen.

Berlin, 4. Februar. Gestern feierte der älteste hiesige, und wohl auch der älteste aktive aller preußischen Gymnasial-Lehrer, der Professor und Prorektor am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Dr. Theodor Heinsius, sein Amtsjubelfest.

Leipzig, 31. Januar (Magd. Z.) Auf die Beschwerde, welche der hiesige Verleger von Ronge's Schrift „An die niedere katholische Geistlichkeit“ wegen deren Beschlagnahme geführt hat, ist jetzt eine Ministerial-Verordnung erschienen, welche die Beschlagnahme bestätigt. Unterdeß sind aber zwei neue Abdrücke derselben Schrift bei Frommann in Jena und bei Pirer in Altenburg erschienen, und während die hier gedruckten Exemplare confiscirt sind u. deren Vertrieb den hiesigen Buchhandlungen bei 20 Thlr. untersagt ist, steht dem öffentlichen Verkaufe der wörtlich gleichlautenden im Auslande erschienenen Exemplare wenigstens bis jetzt kein Hinderniß entgegen. — Hiesige Blätter enthalten jetzt direkte Aufrufe zur Bildung einer von Rom unabhängigen Deutsch-katholischen Kirche und es scheint nur noch an namhaften Personen zu fehlen, die sich an die Spitze eines solchen Unternehmens stellen.

Wien, 27. Januar. Die Geymüller'sche Konkurs-Angelegenheit, die zu ihrer Zeit so großes Aufsehen machte und so bedeutende Reaktionen in der österreichischen Finanzwelt nach sich zog, steht nunmehr auf dem Punkte, abgeschlossen zu werden. Der Advokat Reindl hat sie mit großer Umsicht geleitet und es werden den Gläubigern sogar 50 Prozent zurückerstattet — ein Resultat, welches man in keinem Falle vermuthete. Die Konkursmasse ist selbst gegen die Theilnehmer des 1841er Staatsanlehens, die sich in solidum für die Abführung der vom Staate bedungenen Raten verantwortlich gemacht hatten, eingeschritten und will jetzt an dem bedeutenden Gewinne, welche jenes Anlehen den Unternehmern zuwege brachte, Theil nehmen. Die Konkursmasse war nemlich zur Zeit aufgefordert worden, sich über die Nichterfüllung der vom Hause Geymüller stipulirten Verpflichtung zu äußern, unterließ es jedoch, eine Antwort zu geben, und weil der Gesellschaftsvertrag der Theilnehmer des Anlehens nicht bündig genug abgefaßt war, so glauben jetzt selbst wohlbewanderte Rechtsfreunde, daß sie vielleicht nach dem strengen und trockenen Buchstaben des Gesetzes, wenn auch nicht dem natürlichen Rechtsgefühle gemäß, den bevorstehenden Prozeß gewinnen dürfte. (N. K.)

Stuttgart, 30. Januar. — Vor ungefähr 25 Jahren flüchtete sich Graf Benedetti, ein italienischer Patriot, hierher, vor den Verfolgungen, man weiß nicht welcher Macht; dieser ist gestern plötzlich in Wahnsinn gefallen.

Freiberg, 31. Januar. — Gestern Morgen 9 Uhr wurde bei Gersdorf hart an der böhmischen Grenze der auf der Bergakademie studirende Louis Graf von D. aus Krakau von dem seit Kurzem zur hiesigen Garnison gehörenden Lieutnant von W. im Duell erschossen. — Ueber die Veranlassung zu diesem Duell ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Ein Bürger in Oeschgen im Frickthal, der zur Verehligung mit seiner Schwägerin die Erlaubniß hiezu vom großen Rathe erhalten hatte, wendet sich wegen der Verkündigung und Trauung an den dortigen Pfarrer, welcher aber erklärte, daß, bevor auch noch die kirchliche Zustimmung erfolgt sei, die Verheirathung nicht zu Stande kommen könne. Es scheint, daß der Pfarrer in seinem unzeitigen Glaubenseifer sich hart ausgesprochen haben müsse, denn der Bräutigam, große Kosten befürchtend und ohne diese keinen andern Ausweg erblickend, faßte den traurigen Entschluß, sich selbst zu entleiben, was er auch wirklich that, indem er sich erhängte.

Paris, 28. Januar. — Die Uebersetzer der Antigone des Sophokles, die Herren Vacquerin und Meurice, haben ihr Werk dem Könige von Preußen gewidmet; Se. Majestät haben einem Jeden von ihnen durch Hrn. v. Humboldt eine große goldene Medaille nebst einem eigenhändigen Schreiben zugehen lassen, in welchem gesagt ist: Daß Se. Majestät diese Medaille ihnen als ein Andenken (Souvenir) zustellen, dessen einziger Werth es sei, sie an ein Land zu erinnern, wo man den Versuch gemacht habe, dem mächtigen und unsterblichen Genius Sophokles eine öffentliche Huldigung darzubringen.

Die Zahl der Reisenden zwischen England und dem Continent, nur über die Häfen Boulogne, Havre, Dieppe, Calais, Ostende und Antwerpen, hat im Jahre 1842 109,432, im J. 1843 126,492 und 1844 153,034 betragen; sie ist mithin binnen 3 Jahren fast um 50 pCt. gewachsen.

Paris. Der König hat die Todesstrafe des jungen Schuhmacher Chevreuil, der seine Geliebte durch eine Pechmaske erstickte, in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt. Es hatten sich bekanntlich nicht undeutliche Spuren ergeben, daß Chevreuil in Folge großen Unglücks und elenden Lebens halb geisteszerrüttet war.

London, 27. Januar. — Das Riesendampfschiff „Great Britain“ ist endlich den 26sten d. in der Themse angekommen, wo es am Black wall Werft einige Zeit zur Schau liegen wird, ehe es seinen regelmäßigen Dienst zwischen Liverpool und den Vereinigten Staaten antritt. Das Schiff ist ganz von Eisen, führt Maschinen von 1000 Pferdekraft, eine Archimedesschraube oder Propeller statt Räder und 6 Maste mit dem geeigneten Segelwerk. Für den Schiffkundigen mag es interessant sein, zu hören, daß, obwohl der ungeheure Körper des Schiffes 3500 Tonnen (à 20 Ctr.) wiegt, der Propeller, der bloß 16′ Diameter und 2′ 3″ Länge hat, nur 3 Tonnen oder 60 Ctr. wiegt und daß er zugleich als guter Ballast dient, da er auswendig unterm hinterm Kiel angebracht ist, während ein Paar gewöhnliche Räder für dieses Schiff ein Gewicht von wenigstens 200 Tonnen haben müßten, welches dabei noch entgegengesetzt zu Ballast als Schaukelgewicht wirken würde. Das Schiff mißt 327 Fuß in Länge und 52 Fuß in Breite. Selbst im heftigsten Sturm und Windwechsel machte die „Great Britain“ 4 ½ Knoten per Stunde und die Maschinen arbeiteten mit Gleichförmigkeit 12 Stöße pr. Min., da sie nicht unter dem Einflusse der äußeren Wechselfälle, wie bei Rädern, standen. Nach diesem Triumph des Propeller-Systems, welches vor 6 Jahren zum erstenmal am Schiff Archimedes angewandt worden, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß wir nach und nach die Radkasten an den Seiten der Dampfschiffe verschwinden und dafür die Propeller angebracht sehen werden. In sofern ist diese gestrige Reise der „Great Britain“ der Inaugurationstag einer neuen Epoche in den Annalen der Gesammt-Dampfschifffahrt zu nennen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 5. Febr. — Die meisten Städte unseres Vaterlandes, in denen überhaupt öffentliches Leben sich regt, haben angezeigt, welche Petitionen Magistrat und Stadtverordnete in Gemeinschaft den einzelnen Landtagen zur Bevorwortung zu überreichen gesonnen sind. Wir wissen, daß auch Breslau sehr wichtige Petitionen, die theils auf das materielle Wohl der Stadt und Provinz, theils auf die politische Fortentwickelung derselben Bezug nehmen, vorbereitet; sie konnten aber bis jetzt noch nicht mitgetheilt werden, weil sie noch nicht einmal das Stadium der aus Magistratualen und Stadtverordneten zusammengesetzten Petitions-Commission durchlaufen haben. Werden sie von dieser gebilligt und angenommen, so unterliegen sie noch erst einer besondern Berathung des Magistrats und eben so der Stadtverordneten-Versammlung. Es möchte also wohl, wenn nicht etwa zu diesem Behufe eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten angesetzt wird, noch einige Zeit hingehen, ehe die Petitionen der Stadt Breslau dem Landtage überreicht werden. Anderer-Seits aber ist zu erwägen, daß der Termin, bis zu welchem überhaupt Petitionen übergeben werden können und dürfen, in kurzer Zeit bevorsteht, da der Hr. Landtags-Marschall Adolph Prinz von Hohenlohe öffentlich angezeigt hat, daß die nach dem 18. Febr. eingereichten Petitionen nicht mehr zur Berathung des Landtages kommen kön-

nen. Es läßt sich nicht erwarten, daß dieser jedenfalls mit weiser Voraussicht gestellte Termin auf etwaige Veranlassung der Stadt Breslau weiter hinausgeschoben wird; denn man kann es nur rechtfertigen, daß, wenn zur Abfassung der Petitionen ein Zeitraum von 2 Jahren — nämlich von einem Landtage zum andern — gegeben wird, es dem Landtage doch freistehen muß, zur gründlichen Prüfung und Berathung derselben sich einen Zeitraum von 5—6 Wochen zu stellen. Wir erinnern uns vom vorigen Landtage, daß eine von der Stadtverordneten-Versammlung fast mit Stimmeneinheit angenommene Petition für Preßfreiheit dem Landtage nicht eingereicht werden konnte, weil sie vorher noch der nothwendigen Berathung des Magistrats unterliegen mußte und darüber der Termin der Uebergabe verstrich. Diesesmal hegen wir die Ueberzeugung, daß ein solcher Fall eine Unmöglichkeit ist. Mehrere Bürger.

---

* Breslau. Das Offizier-Corps des ersten Kuirassiir-Regiments (Prinz Friedrich von Preußen, königliche Hoheit) feierte am 1. Februar das funfzigjährige Dienstjubiläum Sr. Excellenz des königlichen General-Lieutenants von Kurssel. Der hochverehrte Jubilar hatte bei diesem Regiment von früher Jugend an bis zu der Zeit, wo er ein Regiments-Commando erhielt, gestanden, hatte mit demselben den frühern und den Krieg von 1813 bis 1815 mitgemacht; gerechte Veranlassung, die Jubelfeier in der Mitte dieses Regiments zu begehen. Das Band berücksichtigend, was ungeschwächt die Zeitgenossen an unsern hochverehrten Jubilar, dem Pflicht und Recht stets unbedingte Nothwendigkeit war, knüpft, hatte das Offizier-Corps die aus dem Regiment geschiedenen Kameraden, die noch mit dem Jubilar beim Regiment gedient hatten, zu dieser Feier geladen. Wer kommen konnte, kam und freute sich, den Jubilar in alter Kraft wieder zu sehen und mit den ältern und jüngern Kameraden einmal vereint zu sein und die Einladung war wie der Ruf zur Familie, denn strenge Pflichterfüllung und kameradschaftlicher Sinn waren stets ungestörter Besitz dieses Regiments, seinen Gliedern die zweite Heimath. Der Jubilar wurde am gedachten Tage früh in seiner Behausung von dem Offizier-Corps beglückwünschet und dabei eine, in ihrer Deutung und ihrem Gehalt nach werthvolle Vase überreicht. Der Inhalt eines eigenhändigen Schreibens des hochverehrten Chefs des Regimens that dem Jubilar und dem, der davon Kunde bekam, so wohl! andere werthgehaltene Beweise der Theilnahme nicht zu vergessen. Die Festgesellschaft, die Mannschaft dabei durch ihre Wachtmeister vertreten, wurde Mittags in freundlichen, sinnig geschmückten Räumen versammelt und ein inhaltsvoller Gesang nach der Melodie: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?“ rc. und ein darauf folgender Toast für den Jubilar erhöhte die allgemeine Freude, und der Jubilar antwortete auf höchst ansprechende Weise, so daß jedem Mitgliede der Gesellschaft, dem ältern und jüngern, die Feier noch wesentlich erhöht ward. Ein früheres Mitglied des Regiments dankte hierauf dem Offizier-Corps, uns alte Kameraden zu diesem so erhebenden, so gemüthlichen Feste geladen zu haben. Bis in den späten Abend blieb die Gesellschaft vereint und Jeder fühlte sich heimisch und wohl und keiner wollte zuerst das frohe Beisammensein stören. Diese wenigen Worte über ein Fest, das jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben wird, und sie sind zunächst an die, am Erscheinen verhinderten Kameraden gerichtet, denen in herzlicher Liebe gedacht wurde.

Vormundschaftliches.

* Breslau, 1. Februar. — In Erwägung, daß sich die Mittel zur Beaufsichtigung und angemessenen Erziehung der Pflegebefohlenen, besonders der unvermögenden und auf dem Lande befindlichen, namentlich bei ungenügender Qualification der Vormünder, oft als unzulänglich erwiesen haben, und daß in sehr vielen Fällen die Mitwirkung der Geistlichen, Ortsvorstände oder Schullehrer bei dieser Beaufsichtigung und Erziehung von ersprießlichen Folgen sein wird, ist das königliche Pupillen-Collegium in Anerkennung der großen Wichtigkeit des Gegenstandes darauf bedacht gewesen, diese Mitwirkung zur Verständigung der zu Gebote stehenden Mittel in erhöhtem Maße ins Leben zu rufen. Zu diesem Zwecke hat unser verehrter Ober-Präsident auf Ansuchen des königl. Pupillen-Collegiums, die Geistlichen, Ortsvorstände und Schullehrer dahin instruirt, daß es

1) ihre Pflicht sei, wie über die ihnen anvertraute Jugend im Allgemeinen, so insbesondere auch über die ihnen anvertrauten Tuenden, selbst dann, wenn dieselben bereits ihrer speciellen Aufsicht entwachsen sind, mit Sorgfalt zu wachen, und dadurch die Vormünder in der Erziehung Minorenner zu unterstützen;
2) daß es ferner zu ihren Obliegenheiten gehöre, sich zur Erreichung dieses Zweckes mit den Vormündern ins Vernehmen zu setzen, und denselben über die Führung und den Kirchenbesuch rc. ihrer Pflegebefohlenen auf Befragen, oder nach Ermessen auch aus eigenem Antriebe Mittheilung zu machen, damit nicht nur etwaigen Uebelständen abgeholfen, sondern auch den Erziehungsberichten die nöthige Vollständigkeit gegeben werde, und
3) daß es endlich zu ihren Verbindlichkeiten gehöre, den Vormundschaftsgerichten nicht nur bei etwaigen Bedenken über die gewissenhafte Pflichterfüllung der Vormünder, sondern auch bei anderen Vorkommenheiten auf Erfordern, oder eintretenden Falls aus eigenem Antriebe die nöthige Auskunft zu ertheilen, oder die erforderliche Anzeige zu machen.

Bei Geschäftsrevisionen der vormundschaftlichen Behörden ist der Revisor angewiesen, ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, ob in den Vormundschafts-Acten der Erziehung der Tuenden die gehörige Sorgfalt und Controlle gewidment, und ob die Mitwirkung der Geistlichen, Schullehrer oder Ortsvorstände in entsprechender Weise dabei in Anspruch genommen ist.

Die Industrie-Ausstellung,

welche Herr Karsch durch Zusammenstellung des größten Theils der nach Schlesien gefallenen Gewinne in seinem Museum arrangirt hat, zeigt uns von Neuem, wie falsch der Grnndsatz ist, bei Verloosungen, mögen sie nun von Industrie- oder von Kunst-Vereinen veranstaltet werden, möglichst viel, also unbedeutende, werthlose Gegenstände anzukaufen, um nur recht viel Gewinne zu haben. Besonders sind die Berliner Industriemänner vor allen andern bei dem Ankauf derselben bedacht worden, denn gar mancher Ladenhüter, der sicherlich nicht auf der Ausstellung geprangt hat, ist auf diese Weise noch an seinen Mann gekommen. Namentlich legen hiervon die verschiedenen Schnittwaaren Zeugniß ab. Daß der Vereinsvorstand, von Viebahn, 4Fr. v. Reden u. s. w. gegen den Inhalt seiner eigenen Statuten und zwar gegen §. 3, in welchem es ausdrücklich heißt: Der geringste Gewinn wird mindestens einen Thaler werth sein: gehandelt und Hunderte von Sächelchen angekauft hat, welche kaum die Hälfte eines Thalers kosten, ist sehr zu bedauern und verdient keine Nachahmung, ebenso wenig wie der Ankauf einer Menge ganz unpassender Gegenstände, wie Lichter, Seifen, Chokoladen, eisernen Töpfe, Steifröcke u. s. w. Ueberhaupt wäre es recht sehr zu wünschen, daß das leidige Lotteriewesen bei Industrie- und Kunst-Vereinen endlich einmal ein Ende nehme. — Zu Folge an uns gelangter Privatnachrichten sind in Berlin die ansehnlichsten Gewinne zugefallen, dem Könige, dem Prinzen Karl, dem englischen und türkischen Gesandten und Frl. v. Hagn. Der König wird jedoch aus seinen Gewinnen wiederum eine Lotterie in einem Hofcercle veranstalten.

Neben den mehreren hundert Kleinigkeiten sind jedoch auch ansehnliche Gewinne in dem Museum des Herrn Karsch aufgestellt. Wir führen als solche an, einen Flügel von Hantcke in Berlin, einen reich ornamentirten Damentisch von Zahn in Berlin, eine trefflich gearbeitete Doppelflinte von Schmidt in Güstrow, mehrere Gold- und Silbergeräthe, einen goldbronzenen Kronleuchter von Köppen in Berlin, Lampen, Stahlwaaren u. s. w., welches Alles geschmackvoll aufgestellt, einen sehr erfreulichen Anblick gewährt, so daß wohl Niemand das Local unbefriedigt verlassen wird, da sich zumal eine Menge geschmackvoller kleinerer Gegenstände vorfindet, die einer genauern Betrachtung werth sind. * VII *

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Asien — Siena.

Räthsel.

Es hat zur Kriegeszeit sich oft schon zugetragen,
Daß mich ein Commandant zur Ungebühr ließ schlagen.
Mich schlägt manch' Damenherz, kann es des Jünglings Flehn,
Von Amors Pfeil verletzt, nicht länger widerstehn.
Charade bin ich nicht, — willst Du in mir sie haben,
So gieb als Mittelpunkt mir einen andern Staben.

G. R......r.

Actien-Course.

Breslau, vom 5. Februar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war ziemlich ansehnlich.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 122 Gld. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 112½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 114 Gld. 114½ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 95¼ u. 95 bez.
Ost-Rheinische (Köln-Mind. Zus.-Sch. p. C. 106¾ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 111⁵⁄₁₂ u. ⅛ bez. u. Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 99 etw. b.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 111¼—½ bez. u. Br.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 99 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97½ u. 98 bez. u. Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 105½, ⅝ u. ¾ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 107 Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn p. C. 98⁵⁄₁₂—¼ bez. u. Gld.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Der Betrieb der Steinanfuhr ist im verflossenen Monat so bedeutend gewesen, daß der Betrag der letzten Einzahlung schon im Laufe dieses Monats wieder verausgabt werden wird. Die Herren Actionaire der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft werden daher hierdurch aufgefordert: die fünfte Einzahlung mit 10 pCt. des gezeichneten Actienbetrages in der Woche vom 24. Februar bis 1. März c. in der Canzlei des Justiz-Commissarius Thebesius hierselbst gegen dessen Quittung, unter Production der Quittungsbogen, zu leisten.

Die Zinsen der Actienbeträge werden bei der sechsten Einzahlung berechnet werden.

Militsch, den 3. Februar 1845.

Directorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebaugesellschaft.

Versammlung des landwirthschaftl. Vereins von Creuzburg-Rosenberg.

Obschon in den Verhandlungen des Vereins vom vorigen Jahre der 10. Februar als Versammlungstag bestimmt ist, so erlaube ich mir doch ergebenst noch einmal darauf aufmerksam zu machen.

Groß-Schweinern den 3. Februar 1845. Gebel.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Elisabeth mit dem Herzogl. Braunschweig-Oelsschen Forstbeamten Herrn Achilles, haben wir die Ehre, allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Schmarse den 1. Februar 1845.

Geide nebst Frau.

Elisabeth Geide, Robert Achilles, } Verlobte.

Todes-Anzeige.

Nach vieljährigen, namenlosen Leiden endete heute unsere Tochter, Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, die Landgerichtsräthin Neubauer, Pauline geb. Domenz, ihr irdisches Dasein. Tief gebeugt stehen wir an ihrem Grabe und bitten um stille Theilnahme.

Ostrowo den 2. Februar 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht starb am Schlagfluß unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Handlungsdiener Julius Fechner, in dem Alter von 22 Jahren. Dies zeigen, statt besonderer Meldung, allen theilnehmenden Freunden und Bekannten an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 4. Februar 1845.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heut endete an Lungenlähmung in Neustadt in O.-S. unser tief betrauerter Vater, der Major a. D. Carl v. Wittenburg, im 75sten Jahre sein thätiges Leben.

Schlogwitz den 3. Jebruar 1845.

Rudolph v. Wittenburg, Königl. Landrath, als Sohn.
Emma v. Wittenburg, geb. v. Both, als Schwiegertochter.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 6ten: „Othello, der Mohr von Venedig“. Oper in 3 Akten. Musik von Rossini.

Freitag den 7ten, zum drittenmale: „Hanns Jürge oder Knecht, Diener, Herr.“ Drama in 3 Abtheilungen von Carl v. Holtei.

Berichtigung.

In der Anzeige der Frau Kaufm. Stenzel in der gestrigen Zeitung soll es heißen: durch den Rath **sach**verständiger Freunde unterstützt.

Zu einer Versamlung auf den 15. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Adler (Urban) in Neisse werden alle Diejenigen eingeladen, die ihre Theilnahme an einem zu Neisse zu stiftenden ökonomischen Verein bereits erklärt haben oder die sonst zum Beitritt geneigt sind.

Tagesordnung: Wahl einer Commission zur Bearbeitung des Gesellschafts-Statuts; Berathung über das zu wählende Lokal.

Neisse den 2. Februar 1845.

v. Blacha. Friedenthal.
Graf v. Reichenbach.

Philharmonische Gesellschaft.

Freitag den 7ten Februar 1845.
Concert
im König von Ungarn.

Im neuen Concertsaale

Carlsstraße No. 37 u. Exercierplatz No. 8
Donnerstag den 6. Februar
Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.
Anfang 6½ Uhr. Entree zum Saale 5 Sgr., zu den Logen 7½ Sgr.

Heute den 6ten Februar ist das große Automaten-Cabinet im Saale zum blauen Hirsch zu sehen. Anfang 7 Uhr Abends.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 100 Rthlr., freier Wohnung und einem Holzdeputat versehene dritte Lehrer-Stelle an der hiesigen evangelischen Elementarschule, wird mit 1sten April c. erledigt. Geeignete Lehrer können ihre Anstellungs-Gesuche mit Zeugnissen im Laufe des Monats Februar c. bei uns einreichen.

Glatz den 25. Januar 1845.

Der Magistrat.

Hyppologisches.

Der in England erkaufte Vollbluthengst, 6 Zoll groß, von brauner Farbe, Colonel-Peel, gezogen 1835, von Mr. Hoffender, vom Bobadil aus der Lady Slipper, deckt im Landgestüt zu Leubus, Vollblutstuten für 1 Frd'r., Halbblutstuten für 2 Rtlr.

Leubus den 3. Februar 1845.

Die Gestüt-Verwaltung.

Oeffentliche Vorladung.

1. Die unbekannten Erben, Erbeserben und Erbnehmer nachgenannter hierselbst in den Jahren 1841 bis 1844 verstorbener Personen:

1) der verwittw. Schneider Elisabeth Moevius, deren Nachlaß etwa 120 Rthlr. beträgt;
2) der unverehel. Friederike Dreyer, Nachlaß 53 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf.;
3) der unverehel. Helene Kühn, Nachlaß etwa 30 Rthlr.;
4) der Wirthschafterin Elisabeth Gernath, Nachlaß etwa 60 Rthlr.;
5) der Christiane verw. Chirurgus Hübner, geb. Aust, Nachlaß etwa 6 Rthlr. 3 Sgr. 8 Pf.;
6) der verwittw. Tischler Beate Friedrich, Nachlaß 34 Rthlr.;
7) der unverehel. Eleonore Mellin, Tochter des ehemaligen Kirchschaffners Mellin zu St. Elisabeth, Nachlaß etwa 20 Rthlr.;
8) der verwittweten Tischler Scheibel, Anna Maria geborne Sperlich, Nachlaß etwa 300 Rthlr.;
9) der verwittw. Schneidergesell Dorothea Sachs, Nachlaß etwa 12 Rtlr. 16 Sgr. 7 Pf.;
10) der Hospitalwäscherin Elisabeth Fendler, Nachlaß etwa 10 Rthlr.;
11) des Kapuziner-Fraters Electus Niesler, Nachlaß etwa 9 Rthlr.;
12) der verwittw. Musiklehrer Kasch, geb. Breiter, Nachlaß etwa 18 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.;
13) der Johanna Susanna verw. Schneider Marasch, Nachlaß etwa 66 Rthlr.,

werden hierdurch vorgeladen, in dem

am 1sten November d. J. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anstehenden Termine zu erscheinen, sich als Erben gedachter Personen gehörig auszuweisen und ihre Ansprüche auf den Nachlaß ihrer Erblasser geltend zu machen.

Die Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß gedachter Erblasser werden ausgeschlossen werden und der Nachlaß selbst als herrenloses Gut der betreffenden Gerichtsobrigkeit zugesprochen werden wird.

Zu diesem Termine werden auch:

II) die unbekannten Miterben des am 22sten October 1831 hierselbst verstorbenen Königl. Mühlwaagenmeisters Carl Benjamin Grimm, d. h. alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht als die Wittwe des Erblassers zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Ansprüche unter der Warnung hierdurch vorgeladen, daß, im Fall sich Niemand meldet, gemäß §. 494 bis 499 Tit. 9 Thl. I. des Allg. L. R. der Nachlaß ungetheilt der Wittwe des Erblassers, Juliane Grimm, geb. Seldner, als alleiniger Erbin ausgeantwortet werden wird.

Breslau den 15. Januar 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Erste Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Dzieckowitz, Plesser Kreises, sind am 12ten d. M. gegen Abend vier Stück gemästete Schweine angehalten und in Beschlag genommen worden. Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum drittenmale in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Riegierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Straf Gesetzes vom 23. Januar 1838, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau den 31sten Januar 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director:
v. Bigeleben.

Auction.

Am 7ten d. Mts. Mittags 12 Uhr sollen auf dem Zwingerplatze
ein gut gerittener brauner Engländer, militairfromm,
eine Chaise, als Droschke zu benutzen, mehrere Pferdegeschirre,
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 3ten Februar 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 7ten d. M. Vormitt. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen Ohlauer Straße im Gasthofe zum Rautenkranz
Gläser, Porzellain, kupfernes und anderes Geschirr, Meubles, div. Hausgeräthe und eine Partie Weine,
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 5ten Februar 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Pferdeverkauf.

Ein Transport frommer eingefahrener Meklenburger Wagenpferde stehet zum Verkauf Klosterstraße No. 3.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 11ten Vormitt. von 8 Uhr und Nachmitt. von 3 Uhr ab und folgende Tage, werde ich Ohlauer Straße im Gasthofe „zum Rautenkranz" wegen dessen Umbau das Mobiliar- und Hausgeräthe öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissar.

NS. Auch kommen sämmtliche Oefen, Thüren, Fenster, Flach- und Hohlwerke zur öffentlichen Versteigerung mit vor. Hierzu werde ich den Termin noch näher bekannt machen, jedoch kann die Besichtigung schon von heute ab an Ort und Stelle geschehen.

Ein massiv gebautes Haus mit Hofraum und Stallung, auch einigem Gartenlande, ist in Steinau a. d. O. bald aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst in No. 109.

Das ehemalige Fabrik-Gebäude Lange-Gasse No. 22, zu einer Feuer-Werkstätte, seines großen Raumes wegen auch zu einer Tischler-Werkstätte geeignet, ist bald zu vermiethen. Näheres im Comtoir Reusche Str. No. 45, beim Eigenthümer.

In einer der größern Kreisstädte Schlesiens ist ein in der besten Lage befindliches, gut rentirendes Colonial-, Material-, Spezerei- und Farbe-Waaren-Geschäft, verbunden mit Liqueur- und Rum-Fabrik sammt Waarenlager und Utensilien, zu verkaufen und sogleich, oder später zu übernehmen, wozu 1000 Rthlr. erforderlich sind. Nähere Auskunft ertheilt S. Militsch, Bischofstraße No. 12.

Mehrere, in einer gesunden Gegend vor dem Schweidnitzer Thore sehr schön belegene Bauplätze sind preiswürdig zu verkaufen. Die näheren Bedingungen können eingesehen werden in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des Carl Siegism. Gabriell, Carlsstraße No. 1.

Billiges Bauholz.

Den geehrten Herren Bauherren, Zimmer- und Tischler-Meistern bietet der Unterzeichnete seine **ganz gesunden** eichenen und kiefernen Nutzhölzer zu den billigsten Preisen zum Verkauf an.

Albert Navené,
Margarethenstraße No. 3.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Wättrisch bei Heidersdorf, Kreis Nimptsch, stehen eine Anzahl 2- und 3jährige Sprungböcke billig zum Verkauf. Ebenso sind 90 Stück Mutterschafe abzulassen. Die Heerde zeichnet sich durch Feinheit und Derbheit der Wolle aus und ist von allen erblichen Krankheiten vollkommen frei.

Zu verkaufen sind ein Paar fromme, gesunde Wagenpferde Carlsstraße No. 46.

Ein moderner und höchst bequemer Reisewagen ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Das Nähere Hôtel zum blauen Hirsch, Ohlauer Straße No. 7.

☞ Zur Beachtung für Kapitalisten.

Ein hier am Markt gelegenes Haus, bei welchem das Anlage-Capital **eine sichere Revenüe von 5 pCt.** bringt, weiset zum Verkauf nach das Anfrage und Adreß-Bureau im alten Rathhause.



Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Hull.

Im Laufe des Monats März wird durch die unter Bremer Flagge fahrenden eisernen Schrauben-Dampfschiffe

Hengist und **Horsa**

eine directe Verbindung zwischen Bremen und Hull, und zwar in der Art eröffnet werden, daß wöchentlich ein Schiff von jedem Platze abgehen wird; die Schrauben-Dampfschiffe gewähren durch die Vereinigung der Dampf- mit der Segelkraft, die entweder, sich gegenseitig unterstützend, oder auch wechselsweise wirkend, in Anwendung gebracht werden, den Vortheil einer größeren Sicherheit und einer möglichst genauen Feststellung der Dauer der Fahrten.

Reisenden wird sowohl hinsichtlich ihrer Bequemlichkeit an Bord, sowie auch in einer zuvorkommenden Behandlung alle Sorgfalt gewidmet werden, und den Verladern von Gütern hofft man jegliche Vortheile zusichern zu können, die ihnen irgendwo anderweitig geboten werden dürften, indem darauf bei Regulirung des Tarifs besondere Rücksicht genommen ist.

Wenn in diesem Unternehmen unbezweifelt ein Fortschritt in den Erweiterungen der Verbindungen Deutschlands mit dem Auslande zu erblicken ist, so vertraut die Unterzeichnete auch einer allgemeinen deutschen Theilnahme und Unterstützung zur Förderung des Gelingens der Sache, worüber sie sich vorbehält, durch Publicirung des Fahrplans seiner Zeit das Nähere mitzutheilen.

Die Direction der Dampfschifffahrt mit England.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau, Schweidnitzer Straße No. 47, ist zu haben:

An meine Glaubensgenossen und Mitbürger.

Von
Johannes Ronge.
Preis 2½ Sgr.

An die niedere
katholische Geistlichkeit.

Von
Johannes Ronge,
Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.

Rechtfertigung

von
Johannes Ronge.
Geheftet 7½ Sgr.

Offenes Glaubensbekenntniß

der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde
zu Schneidemühl
in ihren Unterscheidungslehren von der **römisch**-katholischen Kirche, das heißt der **Hierarchie.**
Beigefügt ist die Eingabe der Gemeinde an die Königl. Preuß. Regierung in Bromberg.
Erlös zum Besten der Gemeinde.
Geheftet 3¾ Sgr.

Heil. Rock-Album.

Ein Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke, Briefe, Adressen, Berichte und Zeitungsartikel über die Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier.
Broschirt 7½ Sgr.

In Kommission bei **Wilhelm Gottlieb Korn** ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Brieg bei J. F. Ziegler, in Sorau und Bunzlau bei F. A. Julien) zu haben:

Dr. J. J. Ritter,
Dom-Capitular und Präses der zweiten Instanz des fürstbischöflichen Consistorii zu Breslau,
und die
Römisch-katholische
Reliquien-Verehrung.

Zwei Aufsätze
von
Dr. Ottomar Behnsch.

„Die Wahrheit wird euch frei machen."
Ev. Johan. Cap. 8, V. 32.

Dritte Auflage.

Preis 2½ Sgr.

Bei mir ist erschienen und in allen Schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Alles in Allen Christus.

Predigten

von
Ludwig Falk,
Königl. Consistorialrathe und erstem Prediger an der Hofkirche zu Breslau.

21 Bogen. Velinpapier. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wilhelm Gottlieb Korn.

So eben ist angekommen:

Jesuitenlied. Muckerlied;

für eine Singstimme und Piano componirt
und **Johannes Ronge** gewidmet
von
Hieron. Truhn.
à 7½ Sgr.

O. B. Schuhmann,
Buch- und Musikalien-Handlung, Albrechts-Strasse No. 53

Unser Samen-Preisverzeichniß

für 1845, **mit sehr niedriger Preisstellung,** ist zur Bequemlichkeit unserer resp. Abnehmer auch in den Handlungen der Herren **Lehmann & Lange,** Ohlauer Straße No. 80, dem weißen Adler gegenüber, und Herrn **Stark,** Oderstraße No. 1, unentgeldlich zu haben. Breslau.

Eduard & Moritz Monhaupt, Handelsgärtner,
☞ **Gartenstraße No. 4** (Schweidnitzer Vorstadt) im Garten.

Die zweite vom 15ten d. M. bis zum 1. März c. zu leistende Einzahlung von 10 pCt. auf

Köln-Mindener Eisenbahnactien-Zusicherungsscheine

besorgen gegen billige Provision

Breslau den 5. Februar 1845.

E. Friedeberg & Comp.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich fortwährend pro Stück 9 Sgr.:

Beyer, Wildhändler, Kupferschmiedestraße No. 16, im Keller.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

Dr. Aug. Schulze's Anweisung zur

Lackirkunst

und zum Oelfarben-Anstrich. Oder gründliche und ausführliche Anweisungen, alle Arten Oel-, Weingeist-, Lack-, Copal-, Bernstein- und andere Firnisse auf das Beste, nach den vorzüglichsten, neuesten Recepten zu bereiten; solche auf die verschiedenen Gegenstände, als Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas 2c. gehörig aufzutragen, zu trocknen, zu schleifen, zu poliren und ihnen schönen Glanz zu verleihen; mancherlei Holzarten zu beizen u. a. m. Für Maler, Lackirer, Lederarbeiter, Instrumentenmacher, Tischler, Drechsler, Horn- und Knochenarbeiter, Buchbinder, Papparbeiter, Eisen- und Stahlarbeiter, Zinngießer, Klemptner, Maurer, Steinhauer, Sattler, Wagenmacher u. a Vierte, verbesserte Auflage. 8. 20 Sgr.

Bei **Ferd. Hirt** in **Breslau** ist vorräthig und zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor und Stock in Krotoschin:

Mit weniger Kaffee
auf die
einfachste Weise reineren und

wohlschmeckenderen Kaffe

als gewöhnlich zu erhalten.
Von
G. Krauß.

Mit Abbildungen. Preis 7½ Sgr.

Demjenigen, welcher nachweist, durch eine nicht umständlichere Behandlung bessern Kaffee wohlfeiler zu bereiten, wird eine

Prämie von 5 Ducaten

ausbezahlt.

Sollte man es denken, daß in unserer Zeit, wo die Industrie gleichsam Wunder schafft, ein Gegenstand, der täglich von unzähligen Millionen genossen wird, immer noch einer mangelhaften Behandlung unterliegt?! — Für einzelne Personen ist obige Bereitungsart vorzüglich geeignet.

Bei **J. Urb. Kern**, (Junkernstr. No. 7) ist so eben wieder angekommen:

Offenes Sendschreiben

an

Herrn Pastor Grittner

zu Reichenstein in Schlesien,
die literarischen Leistungen d. Licentiaten Herrn **Buchmann** zu Neisse betreffend.
Von einem ultramontanistisch-römisch-jesuitisch-papistischen Finsterlinge.
Preis 10 Sgr.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorräthig bei **S. Schletter, Albrechtsstr. No. 5:**

Elkan, Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der Israeliten, von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage, nebst einem kurzen Abriß der Geographie Palästina's, für israelitische Schulen. 2te verbesserte und stark vermehrte Auflage.

Minden 1845. F. Eßmann.

Neue Sendungen von feinstem **Gold, Silber** und **Zwischgold**, sowie auch **bunte Papiere zu Plattiles-Schilder** habe erhalten und kann solches billigst und bestens empfehlen

D. Kauffmann, in Landeshut.

Chamotsteine

von vorzüglicher Beschaffenheit erhielt in Commission und offerirt

H. Rawitz,
Büttnerstraße No. 1 zwei Treppen hoch.

Blumeneisen,

schon gebraucht, sind **billig** zu verkaufen: Goldnerabegasse No. 7.

Große Holst. Austern

empfing und empfiehlt
Christian Gottl. Müller.

Frische große

Holsteiner Austern

in der
Restauration des Theaters.

Abendbrodt.

Zum Bratwurst-Abendbrodt auf heute, Donnerstag den 6ten Februar, ladet ganz ergebenst ein

Carl Sauer,
Coffetier im ehemal. Hanke-Garten, Klosterstraße No. 10.

Wohnungs-Veränderung des C. W. Schnepel, Albrechtsstr. No. 11.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Wachswaaren-Geschäft, Stearin-Lichte und Parfümerie-Niederlage nach der Kupferschmiedestraße No. 41 (Schmiedebrücke-Ecke, in die Stadt Warschau) verlegt habe, und vom 3ten d. M. ab zwar schon hier verkaufe, aber auch noch bis zum 1. März meinen alten Laden zum Verkauf offen haben werde, und bitte, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Abermals herabgesetzte Preise von Stearin-Lichten.

C. W. Schnepel, Kupferschmiedestraße No. 41, Ecke der Schmiedebrücke, in der Stadt Warschau und Albrechtsstraße No. 11, empfiehlt

Stearin-Lichte, à Pack 9 und 10 Sgr.; künstliche Wachslichte, à 10⅓ Sgr.; Apollo-Kerzen, à 11 und 11½ Sgr.; Pracht-Kerzen, à 12 Sgr.

Bei Abnahme von mindestens 20 Pack gebe ich gegen Einsendung des Betrages à Pack 6 Pf. Rabatt.

Dampf-Kaffee.

Wir haben die überwiegenden Vortheile eingesehen, mittelst

Dampf

Kaffee zu brennen. Derselbe wird unzweifelhaft weit schöner als nach alter Art hergestellt und hauptsächlich vor dem Verfliegen des Aroma's geschützt. Zu dem Zwecke haben wir uns bewogen gefunden, eine englische Maschine aufzustellen, und verkaufen täglich frisch gebrannt:

Dampf-Mocca-Kaffee, à Pfd. 15 Sgr.,
Dampf-Kaffee No. 1, à Pfd. 12 Sgr.,
Dampf-Kaffee No. 2, à Pfd. 10 Sgr.

Um Irrthümern vorzubeugen, verkaufen wir unsere Dampf-Kaffee's nur in ¼-, ½- und 1/1-Pfund-Packeten, mit unserer Etiquet versehen, und sind dieselben auch bei

Herrn **C. Baumgart** in Neisse,
" **C. H. Fellendorf** in Striegau,
" **Carl Gröger** in Oels,
" **Aug. Hampel & Cp.** in Bunzlau,
" **B. G. Hoffmann** in Wohlau,
" **Julius Kosche** in Liegnitz,
" **G. H. Martius Sohn** in Namslau,
Herrn **B. G. Opitz** in Schweidnitz,
" **J. G. Nauer** in Glatz,
" **J. M. Schlesinger** in Oppeln,
" **A. W. Schmotter** in Brieg,
" **A. W. Schmotter** in Löwen,
" **J. G. Worbs** in Cosel

zu obigen Preisen zu haben.

Breslau im Februar 1845.

Mentzel & Comp.,
Kupferschmiedestraße No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Allerbilligste Modewaaren.

Feine, ächtfarbige Kattun-Kleider, für 1 Rthlr. das vollständige Kleid.
Mousseline de laine-Kleider, von 1⅚ Rthlr. an.
Wollene Haus-Kleiderstoffe 2½ Rthlr., **halbwollene Kleider** für 1⅔ Rthlr.
7/4 **breite Camlotts** in **schwarz** und **couleurt**, von 8 Sgr. die Elle an.
3 Ellen große wollene Umschlagetücher, von 20 Sgr. an.
8/4 **breite feine Gardinen-Mulls** 2½ Sgr., **roth carirt** 3 Sgr., **brochirt mit ausgebogten Kanten** 6 Sgr., **Franzen** und **Borten** für 1 Sgr. die Elle.
Türkische Sammt-Cravatten-Tücher für Damen, für 6 Sgr. das Stück.

H. Schlesinger,
Carlsstraße No. 1, Ecke der Schweidnitzer Straße, eine Treppe hoch.

Frische böhmische Fasanen,

so wie auch böhmische Rebhühner und frisches Rehwild empfiehlt zu möglichst billigen Preisen: **Beyer,** Wildhändler, Kupferschmiedestraße No. 16, im Keller.

Eine Partie

Kalkasche

ist zu haben bei
H. Rawitz,
Büttnerstraße No. 1 zwei Treppen hoch.

Pensions-Anzeige.

In der Familie eines hiesigen Lehrers finden 1 oder 2 Mädchen, die eine hiesige Schulanstalt besuchen, freundliche Aufnahme. Das Nähere mitzutheilen will Herr Prof. Staats, Inspektor der Magdalenischen Töchterschule, die Güte haben.

Zur Erziehung mehrerer Kinder einer Familie wird ein Hauslehrer zu engagiren gewünscht, welcher neben den gewöhnlichen Lehrgegenständen Unterricht in der französischen oder englischen Sprache ertheilen kann. Offerten unter Angabe der Leistungen und Forderungen werden unter der Adresse H. R. post restante Brieg, erbeten.

Ein erfahrner tüchtiger Schäfer findet ein gutes Unterkommen bei dem Dom. Neudorf bei Juliusburg, Kreis Oels. Meldungen werden angenommen in Breslau, Ring No. 16 im 2ten Stock, des Morgens bis 9 und Mittag von 2 bis 3 Uhr.

Ein Wirthschaftsschreiber, welcher polnisch spricht, der Feder gewachsen ist und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet zu Ostern ein Unterkommen. Näheres Weißgerbergasse No. 29, 1 Stiege.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gebildeter junger Mensch außerhalb Breslau kann diese Ostern unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden bei

Hein. Franke,
Conditor und Pfefferküchler.

Mehrere sehr gute Stellen für **Apotheker-Lehrlinge** und **Apotheker-Gehülfen** sind zu besetzen durch die pharmaceutische Versorgungs-Anstalt von J. H. Büchler, Apotheker.

Ein Laufbursche findet einen Dienst: Nikolaistraße No. 7.

Ein junger Mann, der das Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gelernt, und darin, so wie auch im Produkten-Geschäft conditionirt hat, sucht ein baldiges Unterkommen.

Das Nähere Albrechtsstraße No. 11, im Meublesmagazin.

Schon den 5. Januar ist eine Tabakspfeife mit Meerschaumkopf, der silberne Deckel mit kleinem Schornstein, von der Neuen Sandstraße nach dem Breslau-Liegnitzer Bahnhof aus einer Droschke verloren worden. Der ehrliche Finder, welcher sie Neue Sandstraße No. 17, drei Stiegen, abgiebt, erhält 2 Rtl. Belohnung.

Ein wissenschaftlich befähigter Hilfsschreiber zu einem griechischen Manuscript wird gesucht. Anmeldungen werden **Graupenstr. No. 13, eine Treppe,** angenommen.

In dem Gasthofe zur goldnen Gans ist der Posten eines Portiers zu vergeben. Nüchterne, mehrere Sprachen und des Schreibens kundige Subjecte können sich melden.

Zum Landtage

oder als Absteigequartier ist am Blücherplatz No. 16, 1. Etage, ein sauber meublirtes Zimmer, mit oder ohne Bedientenkabinet, zu vermiethen. Das Nähere im Comtoir daselbst.

Ein meublirtes, freundlich gelegenes Zimmer, von 1. April ab zu beziehen, ist Ohlauer Str. No. 59, bel Etage, zu vermiethen.

Eine Stube ist während des Landtags zu vermiethen Nikolaistraße 79 eine Stiege nahe am Ringe. Oder auch sonst für einen einzelnen Herrn.

Ring No. 24, vornheraus, ist eine schöne Stube mit und ohne Meubel von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere darüber ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Grüne Baumbrücke No. 2 ist billig ein hübsches Zimmer während des Landtages zu vermiethen.

Ein Quartier von 5 Piecen, für 80 Rthlr. p. a., im ersten Stock Klosterstr. No. 49, ist von Ostern ab zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen Schweidnitzer Straße No. 28, im zweiten Stock, 2 Stuben und Küche. Das Nähere bei **F. Frank.**

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Se. Durchlaucht Fürst v. Lichnowski, von Krzyzanowitz; Frau v. Tieschowitz, von Rokittnitz; Hr. v. Sänger, von Schrotthaus; Hr. v. Eickstedt, Major, von Silberkopf; Hr. Busch, Kaufmann, von Glatz; Hr. Schöler, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Hanf, Kaufm., von Berlin; Hr. Nathan-Beer, Kaufm., von Paris. — **Im weißen Adler:** Gräfin v. Rödern, von Schreibersdorf; Hr. Wiesner, Berggerichtsrath, von Waldenburg; Hr. Lüthke, Kaufm., von Sultz; Hr. Pohl, Gutsbes., von Lorenzbrög; Hr. Pohl, Gutsbes., von Friedrichsdorf; Hr. v. Stein, Partikul., von Berlin. — **Im Hôtel de Silésie:** Herr Breslau, Ober-Bau-Inspektor, von Königshütte; Hr. Kniebusch, Referendar, von Oppeln; Hr. Lange, Gymnasial-Direktor, von Oels. — **In den 3 Bergen:** Hr. Weiß, Hr. Schneider, Hr. Pritzkow, Kaufleute, von Berlin; Hr. Schuhmann, Partikulier, von Posen; Hr. v. Zeschau, aus Oberschlesien. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Walter, Kaufmann, von Neisse; Hr. Bressler, Kaufmann, von Berlin; Hr. Naumann, Forst-Kandidat, von Neustadt; Hr. Facilides, Bürgermeister, von Neusalz. — **In 2 gold. Löwen:** Herr Dzielnitzer, Kaufm., von Ratibor; Hr. Engel, Kaufm., von Berlin; Hr. Guttmann, Kaufm., von Freiburg; Hr. Galewski, Kaufmann, von Brieg. — **Im deutschen Haus:** Hr. Hoffmann, Gutsbes., von Schabenau. — **Im gold. Zepter:** Herr Zipp, Kaufm., von Friedland; Hr. Kretschmer, Gutsbes., a. d. G. H. Posen; Herr Palm, Gutsbes., von Rokosawe. — **Im Hôtel de Saxe:** Hr. v. Heydebrand, Rittmeister, Hr. Oelsner, Kaufmann, beide von Oels; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Heinrich, Pastor, von Pitschen; Hr. Rothfeld, Kandidat, von Pestelwitz. — **Im weißen Roß:** Hr. Fuchs, Kaufm., von Koschentin; Hr. Franke, Kaufm., von Oppeln. — **In der Königs-Krone:** Hr. Schicke, Land- und Stadtgerichts-Assessor, Hr. Bleisch, Justitiarius, beide von Strehlen. — **Im Privat-Logis:** Hr. Lehnmann, Justiz-Commissar, von Rosenberg; Hr. Bläske, Gutsbesitzer, von Hammer, beide Schweidnitzerstraße No. 5; Hr. v. Ohlen, Landrath, von Namslau, Schweidnitzerstr. No. 51; Fräulein von Menczinska, von Camin, Domstr. No. 12; Hr. Willenberg, Buchhalter, von Goldberg, Neumarkt No. 12.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 4 Februar.	Barometer. Z.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	4 46	+ 1,4	— 1,1	0,3	N	20	überwölkt
" 9 "		3,98	+ 1,6	— 0,5	0,4	NW	15	—
Mittags 12 "		4,08	+ 1,6	+ 0,1	0,0	N	20	—
Nachm. 3 "		5,08	+ 1,0	0,0	0,2	N	60	—
Abends 9 "		6,90	+ 0,4	+ 2,5	0,3	NW	90	—

Temperatur-Minimum — 1,1 Maximum + 2,5 der Oder 0,0